11-14

Cabinets-Bibliothek

der

Geschichte.

Digitized by Google

Cabinets-Bibliothek
der
Geschichte;
oder:
Geschichte
der merkwürdigsten Staaten und Völker der Erde.

Herausgegeben
von
einem Vereine von Historikern,
unter
Mitwirkung und Leitung
von
GALLETTI,
H. Sächs. Hofrath, Historiographen und Prof. zu Gotha;
und redigirt
von
Dr. J. C. Hahn.

Eilfter Band.
Geschichte von Persien.

Gotha, 1827.
Hennings'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTECA
DEL
SEMINARIO

Digitized by Google

Geschichte

von

Persien

von

Galletti,

H. Sächs. Hofrath, Historiographen und Prof. zu Gotha.

Cabinets-Ausgabe.

Gotha, 1827.

Hennings'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Salzflächen, und nur der Mittelpunkt bietet ein höchst fruchtbares Land dar. Aber mit erstaunenswerthem Fleiße wußten die Perser, zur Zeit ihrer Blüthe, auch die unfruchtbaren Theile ihres Landes tragbar zu machen, und den Wüsteneien durch sorgsame Wässerung Früchte zu entlocken. Wiederholte Einfälle barbarischer Völker zerstörten oft in wenig Tagen die Arbeiten von Jahrhunderten, und das entmuthigte Volk schritt mehr rück- als vorwärts. Das Klima dieses Landes ist sehr verschieden nach seiner Lage, nach seiner größern oder geringern Erhöhung über der Meeresfläche, im Allgemeinen aber gesund; und nur wenige Länder möchten eine schöner gebildete, stärkere Menschenraße aufzuweisen haben, als Persien. Seine Gebirge sind nicht reich an Metallen; seine Gewächse mannichfaltig; seine Thiere, besonders Pferde und Hunde, stark und von besonderer Schönheit.

Von dem alten Persien haben sich gegenwärtig zwei Staaten losgerissen; im nordöstlichen Theile hat sich das Reich der Afghanen, im südöstlichen das Reich der Beludschen gebildet. Das jetzige Persien nimmt noch einen Flächenraum von ohngefähr 21 bis 20,000 Q. Meilen ein, mit einer Volkszahl von 11 bis 12 Millionen Menschen.

I. Aelteste Geschichte Persiens bis auf Alexander.

Nur einzelne Lichtblicke erhellen die älteste persische Geschichte, welche aber dennoch von persischen Geschichtschreibern mit geschwätziger Ausführlichkeit erzählt wird; die heil. Schrift erwähnt eines Königs von Persien (Elam) Namens Kedorlaomer, der So-

dom und Gomorra plünderte, aber von Abrahams Horde in die Flucht geschlagen wurde (um 2000 v. Chr.).

Fast 15 Jahrhunderte hindurch schweigt nun die Geschichte; wir wissen nur, daß Persien dem großen assyrischen Reiche zinsbar war, als Cambyses, Zeitgenosse des medischen Königs Astyages, den persischen Thron inne hatte. Seine Gemahlin Mandane, des Astyages Tochter, gebar ihm den Cyrus (ohngefähr 599 v. Chr.); welcher sich nach Xenophons Erzählung schon sehr früh durch seine trefflichen Eigenschaften auszeichnete, die am Hofe seines Großvaters zu Ekbatana noch weiter ausgebildet wurden. Hier machte er auch seinen ersten Feldzug gegen die Babylonier, welche in Medien eingefallen waren, und kehrte dann nach Persien zurück.

Nach dem Tode seines Großvaters Astyages folgte Cyaxares, sein Onkel, in Medien; der sich bald durch einen neuen Einfall der Babylonier bewogen fand, seinen Neffen, den Cyrus, zu Hilfe zu rufen. Mit einer geringen Macht gelang es ihm, die Feinde seines Onkels zu schlagen, und einen Theil des babylonischen Reichs zu erobern. Nabonadius, König von Babylon, suchte dem drohenden Untergange dadurch zu entgehen, daß er sich mit Crösus, König von Lydien, vereinigte; dessen Interesse es seyn mußte, die Fortschritte des Cyrus zu verhindern. Als dieser Nachricht von den Rüstungen des Crösus erhielt, griff er ihn in seinem Lande selbst an (548 v. Chr.), unterstützt von indischen Hilfstruppen; schlug, nach hartnäckigem Widerstande die Lydier; belagerte den Crösus in seiner Hauptstadt Sardis, eroberte diese, und nahm den Crösus gefangen, den er mit Güte behandelte. Meister des Hauptstaates in Kleinasien, war es ihm leicht, die übrigen Staaten zu unterwerfen, und Syrien hatte gleiches Loos. Nun wen-

Digitized by Google

dete er sich wieder gegen das babylonische Reich, und nahm die unermeßliche Hauptstadt desselben, Babylon, nach einer Belagerung von etwa 2 Jahren ein (538 v. Chr.). Cyaxares, in dessen Namen Cyrus gehandelt hatte, schlug nun seinen Sitz in Babylon auf, und vereinigte das medische und babylonische Reich, und hatte den Cyrus zum Nachfolger, welcher durch den Tod seines Vaters Cambyses zugleich König von Persien wurde.

Dem Propheten Daniel, der an des Cyrus Hofe im großen Ansehn stand, gelang es, diesen mächtigen Monarchen zur Freilassung der Israeliten zu bewegen, die in der babylonischen Gefangenschaft schmachteten. Nur 7 Jahre lang genoß Cyrus die Früchte seiner Siege; er starb in einem hohen Alter, geliebt und geehrt von allen Unterthanen seines großen Reichs (529), welches er seinem Sohne, Cambyses, hinterließ.

Das Streben, ein so ungeheures Reich noch zu vergrößern, richtete des Cyrus Nachfolger zu Grunde; und es ist zu verwundern, wie es 200 Jahre zusammen halten konnte. Cambyses begann seine Eroberungen mit Aegypten (525), das, wie in der Geschichte dieses Landes erzählt werden wird, ohne große Anstrengung unterworfen wurde (525 v. Chr.). Meister von Aegypten, wollte er nun auch Aethiopien unterwerfen; wie ein Wahnsinniger hatte er sich in Aegypten betragen; wie ein Wahnsinniger begann er Aethiopiens Eroberung, ohne Kenntniß des Landes und ohne alle Vorsichtsmaaßregeln. Eine Abtheilung seines Heeres, abgeschickt um den Tempel des Jupiter Ammon zu zerstören, wurde vom Flugsande der Wüste bedeckt; das ihn begleitende Heer aber wurde, noch ehe es einen Feind gesehen, in den Sandgefilden vom Hunger größtentheils aufgerieben; den Rest führte Cambyses

Digitized by Google

nach Aegypten zurück, und wüthete hier noch einige Zeit gegen die unglücklichen Einwohner, bis eine Empörung im eigenen Lande ihn zurück rief. Verwundet durch sein eigenes Schwert, starb er nach einer Regierung von 7 Jahren 5 Monaten (522 v. Chr.).

Ein Betrüger, der unter dem Namen des Bruders des Cambyses, Smerdis, den Aufruhr begonnen hatte, wurde nun als Beherrscher des Reiches anerkannt, nach wenigen Monaten aber entdeckt und von 7 Verschworenen ermordet. Einer von ihnen, Darius Hystaspes, schwang sich durch List auf den Thron, und heirathete, um sich auf demselben zu befestigen, zwei Töchter des Cyrus. Mit glücklichem Erfolge unterdrückte er eine Empörung der Babylonier, und nahm Babylon durch eine Kriegslist ein; ließ sich aber durch diesen glücklichen Ausgang zu einem Kriege gegen die Scythen zwischen der Donau und dem Don verleiten, der eben nicht dazu beitrug, die Ausdehnung seines Reiches zu vergrößern. Mit einer großen Armee drang er in ihr Land ein, wurde aber genöthigt, sich zurück zu ziehn; nachdem er, ohne ein Treffen geliefert zu haben, 80,000 Menschen verloren hatte. Thracien war die einzige Eroberung, die aber bald nach seiner Rückkehr wieder von den Scythen in Besitz genommen wurde. Kaum zurückgekehrt, unternahm Darius einen glücklichen Zug nach Indien (509 v. Chr.), ließ aber vorher durch den Scylax den Indus beschiffen, und sich durch ihn von der Lage und Beschaffenheit des Landes unterrichten. Nun machte er sich Indien zinsbar, und führte sein Heer mit Reichthümern beladen zurück. Kaum waren 5 Jahre ruhig verflossen, so riß ihn eine Empörung der Insel Naxos zu neuen Unternehmungen hin (504). Die vornehmsten

Digitized by Google

Bewohner dieser Insel, vertrieben von ihren Mitbürgern, baten die Perser um Beistand, welche dadurch aber die Städte Joniens gegen sich zum Aufstand reizten. Nicht ohne Mühe gelang es endlich, Kleinasien wieder zu beruhigen; aber schon dachte Darius auf neue Unternehmungen gegen die Athenienser, welche die Jonier unterstützt, Sardes erobert und verbrannt hatten. Ein Versuch des Mardonius, durch Thracien vorzudringen, mißlang; Datis und Artaphernes leiteten einen neuen Versuch gegen Griechenland. Die meisten Inseln des ägeischen Meeres unterwarfen sich; die Eroberung von Eretria erhöhte den Muth der Perser, welche nun an der Küste von Attika landeten, aber in der Ebene von Marathon, in der Nachbarschaft von Athen, durch Miltiades, Aristides und Themistokles gänzlich geschlagen wurden.

Darius, durch diese Niederlage mehr erbittert als niedergeschlagen, wollte selbst ein neues Unternehmen gegen Griechenland leiten, das aber verzögert wurde durch eine Empörung der Aegypter. Kaum waren die nöthigen Anstalten getroffen, diese Empörung zu dämpfen, als Darius starb, (485 v. Chr.) und dem Xerres die Nachfolge und die Ausführung seiner Entwürfe hinterließ.

Die erste Unternehmung des Xerres war gegen Aegypten, welches von neuem unterjocht wurde (484 v. Chr.); hierdurch stolz gemacht, beschloß er die Niederlage bei Marathon zu rächen, verband sich in dieser Absicht mit dem mächtigen Carthago, und sammelte ein Heer bei Sardes, das, nach Herodots Versicherung, 783,000 Mann zählte. In der Nähe von dem jetzigen Gallipoli führte er dies Heer über den Hellespont (480 v. Chr.) und nach Griechenland; in den Thermopy-

Digitized by Google

len hielt Leonidas mit 300 Spartanern es auf, welche sich sämmtlich, einen Einzigen ausgenommen, dem Vaterlande aufopferten; und an demselben Tage schlug Themistokles die persische Flotte bei Salamis im Angesichte des Xerxes, und rächte so das Unglück Athens, welches die Perser verheert hatten. Kurz nach dieser doppelten Niederlage eilte Xerxes über den Hellespont zurück und überließ dem Mardonius die Fortsetzung des Krieges. In den Gefilden von Platäa besiegten Pausanias und Aristides die Perser vollkommen, und Mardonius selbst kam um (479 v. Chr.); Xerxes aber, der in Sardes Nachricht von dieser Niederlage erhielt, glaubte sich hier nicht mehr sicher, und eilte nach Susa zurück.

Hier verlebte er den Rest seiner Tage in Weichlichkeit und Ausschweifungen, während die Griechen ihre Eroberungen in Kleinasien immer mehr ausbreiteten. Artaban, Anführer der Garden und sein Liebling, befreite Persien von diesem verhaßten Regenten. Im Einverständnisse mit einem Verschnittenen, Mithridates, ermordete er ihn in seinem Bette (465 v. Chr.), nachdem er 21 Jahre regiert hatte.

Artaxerxes I., der wegen seines längern rechten Armes der Langärmige oder Langhändige genannt wurde, folgte seinem Vater noch sehr jung, nachdem er, vom Artaban bewogen, seinen ältern Bruder Darius des Lebens beraubt hatte; bald entdeckte er aber Anschläge gegen sein eigenes Leben, denen er durch die Hinrichtung des Artaban zuvorkam. Kaum hatte er die Empörung eines ältern Bruders, des Hystaspes, Statthalters in Bactrien, unterdrückt, als ihn ein Aufstand der Aegypter zu einem Zuge gegen sie bewog. Diese glaubten nämlich, die Zeit, wo der persische Mo-

Digitized by Google

narch von den Griechen bedrängt war, zur Wiedererlangung ihrer Unabhängigkeit benutzen zu können, und wählten den Inarus, einen Lybier, zu ihrem Könige (459 v. Chr.). Die Athener, zum Beistande aufgefordert, schickten eine Flotte von 200 Schiffen; und so gelang es, die Perser, welche 300,000 Mann stark nach Aegypten gekommen waren, gänzlich zu schlagen, und den Rest derselben in Memphis einzuschließen. Ein neues persisches Heer unter dem Megabyzus zwang jedoch die Aegypter wieder zur Unterwerfung; Inarus und viele andere Gefangene wurden nach Persien geschickt.

Da die Insel Cypern eine Hauptstütze der persischen Seemacht war, so versuchte der athenische Oberbefehlshaber, Cimon, sich der Hauptstadt Salamis zu bemächtigen (450 v. Chr.). Zwar mißlang der Anschlag; aber die persische Flotte wurde geschlagen, die Küsten von Cilicien mit so glücklichem Erfolge angegriffen, daß Cimon seine Anschläge auf Cypern ungehindert fortsetzen konnte. Dies bewog den Artaxerxes zum Frieden (448 v. Chr.), durch welchen die griechischen Staaten in Kleinasien für unabhängig erklärt wurden. Noch lebte Inarus als Gefangener in Persien; Artaxerxes ließ sich von seiner Mutter bewegen, ihn und seine Mitgefangenen hinrichten zu lassen, als Sühnopfer für den im ägyptischen Kriege umgekommenen Achämenides. Durch diese Grausamkeit aber wurde Megabyzus, welcher den Gefangenen das Leben zugesichert hatte, so erbittert: daß er in seiner Statthalterschaft Syrien eine höchst gefährliche Empörung erregte, zwei königliche Armeen nach einander zurück trieb, und nur durch seine Gattin Amytis, die Schwe-

Digitized by Google

ster des Königs, und seinen Bruder Artanius bewogen werden konnte, die Waffen niederzulegen.

Artaxerxes starb im 41sten Jahre seiner Regierung (424 v. Chr.) und hinterließ seinem einzigen rechtmäßigen Sohn, Xerxes II., die Regierung; der aber schon nach 45 Tagen von einem unehelichen Bruder, dem Sogdian, ermordet wurde. Sogdian versuchte, sich durch einen neuen Brudermord auf dem Thron zu befestigen: allein sein Bruder Ochus kam ihm zuvor, gewann die persischen Großen, bemächtigte sich des Sogdian und ließ ihn in heißer Asche ersticken.

Von seiner Thronbesteigung an nannte sich Ochus Darius (II.); vom Volke erhielt er den Beinamen Nothus, der Uneheliche. Die Art, wie sich Darius den Thron zugeeignet hatte, machte ihn zum Gegenstand des allgemeinen Hasses; daher hatte er mehrere Empörungen zu bekämpfen. Zuerst die des Arsites, seines Bruders; welchen griechische Soldtruppen, ihm vom Artyphius, einem Sohn des Megabyzus, zugeführt, unterstützten. Nach drei Schlachten, und nachdem es gelungen war, die Griechen zu gewinnen, wurden erst die Empörer zur Unterwerfung gezwungen, Artyphius und Arsites gefangen und in heißer Asche erstickt. Neue Unruhen erregte, unterstützt von athenienſischen Söldnern, Pisuthnes, Statthalter von Lydien (414 v. Chr.). Tissaphernes, den Darius ihm entgegen stellte, bewog sein Heer zum Abfall; ihn selbst, die Gnade des Königs in Anspruch zu nehmen; welcher aber, weit entfernt ihm zu verzeihen, den Pisuthnes in heißer Asche umkommen ließ. Diese unglücklichen Versuche hielten jedoch den Ersten der Verschnittenen, Artoxares, nicht ab, nach dem Throne zu streben; von seiner Gattin aber verrathen, und der Paryſatis,

der Gemahlin des Darius, überliefert, wurde er auf eine grausame Weise hingerichtet. Amyrtäus, der nach der Niederlage des Inarus, Königs von Aegypten, sich verborgen gehalten hatte, kam unter Darius Regierung wieder zum Vorschein; wurde zum König ausgerufen, und widerstand, unterstützt von seinen Landsleuten und den Arabern, 6 Jahre hindurch dem Könige von Persien.

Der unthätige Darius II. hatte seinen ältesten Sohn, Artaxerxes II. — wegen seines vortrefflichen Gedächtnisses von den Griechen Mnemon, der Gedächtnißreiche, genannt — zum Nachfolger. Seinem Stiefbruder, dem jüngern Cyrus, hatte, als er kaum 16 Jahre alt war, der Vater, durch seine Mutter Paryſatis, bewogen, die Ober-Statthalterschaft über alle kleinasiatischen Länder anvertraut; die Verwendung der Mutter besänftigte den Unwillen des Vaters, den das eigenmächtige grausame Verfahren des Cyrus gegen seine Untergebenen in ihm rege gemacht hatte. Er versicherte ihm den erblichen Besitz seiner Statthalterschaft. Sich mit demselben nicht begnügend, wollte Cyrus seinem Bruder auch den Thron entreißen. Er verband sich heimlich mit den Griechen, die nach der Unterdrückung der Athener, an welcher Darius Theil genommen hatte, des Cyrus Antrag bereitwillig annahmen; er gewann auch die griechischen Freistaaten an der kleinasiatischen Küste für seine Sache.

An der Spitze von 13,000 Griechen und 100,000 andern Truppen, zog nun Cyrus gegen den Artaxerxes; welcher, durch den Tissaphernes von dem Unternehmen des Cyrus unterrichtet, ihn in der Ebene von Kunaxa, in der Provinz Babylon, mit einem ansehnlichen Heere erwartete. Fast hätten die Griechen den Ausgang

Digitized by Google

des Kampfes zum Vortheil des Cyrus entschieden, wenn nicht dieser durch die Hand seines Bruders gefallen wäre (401 v. Chr.).

Cyrus Tod setzte die Griechen in die größte Verlegenheit. Ohne Lebensmittel, mitten in einem feindlichen Lande, in großer Entfernung von ihrer Heimath, wagen sie es noch, sich als Sieger zu benehmen; und erzwingen durch ihre Kühnheit den Frieden und die Erlaubniß zurückkehren zu dürfen, ohne von den Persern beunruhigt zu werden. Auf etwa 10,000 Mann zurückgebracht, ohne andere Hilfsmittel als ihren Muth, unternehmen sie den Rückzug, berühmt unter dem Namen: des Rückzuges der Zehntausende. Klearch begann ihn; Xenophon, Schüler des Socrates, ein eben so trefflicher Philosoph als Feldherr, setzte ihn fort, und die Griechen verdankten seinem Muthe und seiner Führung ihre Rettung. Er selbst hat die Geschichte dieses Feldzuges und dieses Rückzuges beschrieben; sein Werk wurde schon im Alterthume und wird noch jetzt bewundert.

Durch den Rückzug der Griechen wurde zwar die Ruhe im Reiche wieder hergestellt, nicht aber am Hofe des Artaxerxes. Er dachte so unedel, diejenigen seiner Krieger, welche den Cyrus getödtet zu haben beschuldigt wurden, der Rachsucht der Parysatis Preis zu geben; bestrafte aber den Mord, den sie an seiner Gemahlin, Statira, beging, durch Verbannung nach Babylon. Das ränkevolle Weib wußte aber bald ihre Rückkehr an den Hof und die Wiederherstellung ihres mächtigen Einflusses durchzusetzen.

Tissaphernes mußte, auf Befehl des Artaxerxes, die griechischen Städte für ihr Einverständniß mit dem jüngern Cyrus züchtigen (400 v. Chr.). Sie baten

die Lacedämonier um Beistand; und deren Oberbefehlshaber Dercyllides benutzte die Uneinigkeit zwischen dem Tissaphernes und dem Pharnabazus, dem Statthalter der benachbarten Länder, so glücklich, daß er sich verschiedener derselben bemächtigte. Pharnabazus brachte es jedoch zu Susa dahin, daß Artaxerxes eine große Flotte ausrüstete, und daß er dem Athener Konon, der damals zu Cypern in der Verbannung lebte, den Oberbefehl über dieselbe übertrug. Hierauf erschien aber der lacedämonische König Agesilaus in Kleinasien, und drang, während Tissaphernes sich zu Susa Verhaltungsbefehle holte, in Phrygien und Lydien ein. Da beschuldigten Pharnabazus und Konon den Tissaphernes, die zur Ausrüstung der Flotte bestimmte Geldsumme zu seinem eigenen Vortheil verwendet zu haben; und Artaxerxes ließ ihn hinrichten. Um das weitere Vordringen des Agesilaus zu verhindern, wußte der Hof zu Susa kein besseres Mittel, als ihn durch einen Krieg zwischen seinem und den andern Staaten Griechenlands zu entfernen. Seinem Schwager Philander fügte Konon bei Knidus einen so großen Verlust zu, daß die lacedämonische Regierung sich bewogen fand, dem persischen Monarchen die Unabhängigkeit der asiatischen Griechen aufzuopfern. Der deßwegen geschlossene Friede wurde, nach dem lacedämonischen Bevollmächtigten, der Friede des Antalkidas genannt (387 v. Chr.).

Die Oberherrschaft über die Insel Cypern zu erlangen, schien sich dem Artaxerxes eine gute Gelegenheit zu zeigen. Es gab auf derselben 9 kleine Könige. Einer derselben, Evagoras, der Fürst von Salamis, hatte fünf von den andern Fürsten seiner Herrschaft unterworfen. Um derselben sich zu entziehen, begaben

sich die drei übrigen in den Schutz des persischen Monarchen. Evagoras verschaffte sich jedoch (382) durch die Verbindung mit Aegypten, Tyrus u. a. eine so große Seemacht, daß er dem Angriffe der Perser glücklich widerstand.

Dem Artaxerxes mißlang auch der Versuch, Aegypten, das sich schon zur Zeit seines Vaters wieder unabhängig gemacht hatte, zur Unterwerfung zu zwingen. Tachus, der damalige König der Aegyptier, der über eine Flotte von 200 Kriegsschiffen und eine Landmacht von 80,000 Mann gebot, verschaffte sich noch 10,000 vortreffliche griechische Söldner; und der lacedämonische König Agesilaus übernahm den Oberbefehl über die Landmacht, während der Athener Chabrias die Unternehmungen der Flotte leitete. Als jedoch Tachus, gegen den Rath des Agesilaus, nach Phönizien zog, benutzte sein Vetter Nektanebus seine Abwesenheit, auf den ägyptischen Thron sich zu erheben. Tachus bat nun den Artaxerxes um seinen Schutz, und die Kriegsmacht desselben unterstützte ihn auch so nachdrücklich, daß Nektanebus weichen mußte. Tachus starb jedoch (362) ehe er den Thron wieder bestiegen hatte, zu Cyrene (im jetzigen Barca), und nun blieb Nektanebus König von Aegypten.

Artaxerxes II. war Vater von 3 rechtmäßigen und 115 unrechtmäßigen Söhnen. Unter jenen hatte der älteste, Darius, den größten Anspruch auf den Thron. Zwar stimmte eine Hofparthey für den jüngern Bruder Ochus; Artaxerxes entschied aber die Thronfolge des Darius. Dieser bat sich nun das in diesem Fall herkömmliche Geschenk vom Vater aus. Er wünschte die schöne Aspasia aus Phocäa zu besitzen. Als sie ihm der Vater verweigerte, entwarf er, in Verbindung mit

50 seinen Brüdern und dem gleichfalls von Artaxerxes gekränkten Tiribaz, den Plan, den Vater zu ermorden; er wurde jedoch verrathen, und Artaxerxes ließ ihn hinrichten. Dem Ochus machte nun der jüngere Bruder Ariaspes, den die persischen Heere seiner vortrefflichen Gemüthseigenschaften wegen ihm vorzogen, die Thronfolge streitig; doch Ochus wußte ein so lebhaftes Angstgefühl in ihm zu erregen, daß er sich durch Gift das Leben nahm. Auch den Arsamenes, den beliebtesten unter des Artaxerxes unehelichen Söhnen, opferte Ochus seiner Herrschsucht auf. Der Verdruß über die häuslichen Leiden tödtete (361 v. Chr.) den über 90 Jahre alten schwachen Artaxerxes.

Ochus, als Monarch Artaxerxes III., glaubte sich auf dem Thron nicht eher sicher: als bis er jeden Sprößling des königlichen Stammes, der sich zum Oberherrn einer Provinz aufwerfen könnte, ermordet hatte. Der kleinasiatische Statthalter, Artabaz, verschaffte sich griechische Söldner, über welche der Athener Chares den Oberbefehl führte. Als dieser, auf drohendes Verlangen des Artaxerxes, von seiner Regierung zurückgerufen wurde, nahm Artabaz ein thebanisches, 8000 Mann starkes Hilfsheer in seinen Kriegsdienst; aber auch dieses bewog Artaxerxes durch eine große Geldsumme, den Artabaz zu verlassen; und dieser gerieth dadurch in eine so große Verlegenheit, daß er (353) bei dem macedonischen König Philipp seine Zuflucht suchen mußte.

Da der dem sinnlichen Lebensgenuß sich hingebende Artaxerxes III. seinen meistens unerfahrnen und unbesonnenen Feldherren die kriegerischen Unternehmungen überließ: so wagte es ein Land nach dem andern, seiner Herrschaft sich zu entziehen. Den syrischen Sa-

trapen Belesys und den Feldherrn Mazäus, welche die Phönizier zur Unterwürfigkeit zwingen sollten, trieb der König Tennes von Sidon, dem Nektanebus den Memnon von Rhodus mit 4000 griechischen Söldnern zu Hilfe geschickt hatte, zurück. Die Bezwingung der Cyprier übertrug Artaxerxes dem Idsicus, Beherrscher von Karien, der, gleich seinen Vorfahren, mit dem persischen Monarchen im Bunde stand. Dieser schickte den vertriebenen König Evagoras, begleitet von dem athenienſischen Feldherrn Phocion, mit 40 Kriegsschiffen und 8000 Kriegsleuten, nach Cypern. An diesen schlossen sich, durch die auf die Einnahme von Salamis sich gründende Hoffnung zur reichen Beute gereizt, viele Freiwillige aus Syrien und Cilicien an. Um von dem Druck, den die große Zahl von Kriegsleuten verursachten, sich zu befreien, wurden alle cyprischen Städte, Salamis ausgenommen, zur Anerkennung der persischen Herrschaft bestimmt. Salamis ward vom Pythagoras, dem Evagoras II. hatte weichen müssen, so standhaft vertheidigt: daß dieser (340) seinen Versuch, zum Besitz desselben zu gelangen, vereitelt sahe.

Artaxerxes III. übernahm nun selbst den Oberbefehl über eine Kriegsmacht von 300,000 Mann Fußvolk und 30,000 Reitern, mit welcher er die Empörung seiner Provinzen unterdrücken wollte. An diese schlossen sich noch 10,000 griechische Söldner an. Die Flotte zählte 300 Kriegsschiffe. Die Stadt Sidon verrieth (340) dem Artaxerxes ihr eigner König Tennes. Die Bewohner der Stadt, denen man die Gelegenheit zur Flucht, durch die Verbrennung ihrer Schiffe, entzogen hatte, verbrannten sich nun (40,000, ohne die Sklaven) in ihren Wohnungen. Die unter dieser Feuersbrunst glimmende kostbare Asche verkaufte Artaxerxes.

Nun wagte keine phönizische Stadt einen längern Widerstand.

Von Phönizien zog Artaxerxes nach Aegypten, um auch dieses Land seiner Herrschaft wieder zu unterwerfen. Nektanebus hatte seinen 80,000 ägyptischen Kriegern 20,000 griechische und eben so viele afrikanische Söldner angereiht. Groß war die Zahl seiner Schiffe, die den Nil beschützten. Auf der nach Arabien gekehrten Seite war der Strom durch Festungen und Verschanzungen verwahrt. Aber der unerfahrene Nektanebus — der, den Rath der griechischen Befehlshaber vernachlässigend, den Oberfeldherrn selbst vorstellen wollte — verstand es nicht: dem über das von 5000 Griechen vertheidigte Pelusium und die Nil-Mündungen vordringenden Artaxerxes, unter dessen Kriegsleuten sich gleichfalls griechische Söldner befanden, zur rechten Zeit Widerstand zu thun. Er zog sich vielmehr, Pelusium seinem Schicksal überlassend, nach Memphis zurück. Indessen erstürmte des Artaxerxes thebanisches Fußvolk Pelusium, und Memnon von Rhodus nahm eine Stadt nach der andern ein. Nektanebus, unter dessen ägyptischen und ausländischen Kriegsleuten Uneinigkeit ausbrach, verlor so sehr den Muth, daß er mit seinen Schätzen nach Aethiopien (348) flüchtete. Artaxerxes, der sich nun wieder im Besitze von Aegypten sah, ließ die Mauern der Stadt niederreißen, und beraubte die Tempel ihrer Kostbarkeiten und heiliger Bücher. Die letztern ließ sich sein erster Staatsbeamter Bagoas mit vielem Gelde abkaufen. Bagoas, der mit dem Memnon die Regierungsgewalt theilte, ließ endlich den wegen seines gewaltthätigen und grausamen Verfahrens verhaßten Artaxerxes durch einen Arzt vergiften. Zu seinem Nachfolger wählte

er (338) den Arses; und um denselben in seiner Abhängigkeit zu erhalten, ließ er die Brüder desselben ermorden. Eben dieses Schicksal traf den Arses selbst, als er ihn wegen seines eigenmächtigen Verfahrens zur Verantwortung zog. Da mit dem Arses der ganze Königsstamm erloschen war, setzte Bagoas den Darius, mit dem Beinamen Kodomann, der sich als Feldherr ausgezeichnet hatte, auf den Thron, welcher sich des Bagoas durch Gift entledigte.

Schon Philipp der Große, König von Macedonien, machte, nachdem er sich der Herrschaft über Griechenland versichert hatte, Anstalten zu einer Kriegsunternehmung gegen die persische Monarchie, welche seine Unterthanen durch manchen Kriegszug kannten; er mußte jedoch die Ausführung seinem Nachfolger Alexander überlassen. Wenn dieser mit einem aus nicht viel über 30,000 Mann bestehendem Heere es wagte, den mächtigsten Monarchen der damaligen Welt anzugreifen, so begünstigten ihn verschiedene Umstände, und sicherten das Gelingen seines Unternehmens. Darius stellte seinen sehr geübten vortrefflichen Kriegsleuten zwar sehr viele, aber aus vielerlei Völkern gebildete, nicht gut verbundene Kriegsschaaren, entgegen. An die Stelle seines Oberbefehlshabers Memnon traten bald persische Feldherren, die in der Kriegswissenschaft dem Alexander weit nachstanden. Bei dem Uebergang über den Granicus brachte Memnon's tapferer und kluger Widerstand den Alexander bald in Verlegenheit. Als Memnon den Alexander von der Einnahme der Seestädte nicht abhalten konnte, machte er den Plan, ihn durch eine Unternehmung gegen die griechischen Inseln aus Asien zu entfernen; und schon war er

Digitized by Google

im Begriff, sich der Insel Euböa zu bemächtigen, als ihn der Tod überraschte. Nun ließ Darius, durch seine eifersüchtigen persischen Feldherrn verleitet, den Charidemus, der seines Landsmanns Stelle recht gut ersetzen konnte, hinrichten. Den Oberbefehl seiner Kriegsmacht selbst übernehmend, wählte er, um den macedonischen König vom weitern Eindringen in seine Monarchie abzuhalten, das Bergland Cilicien (zwischen Kleinasien und Syrien) zum Kriegsschauplatz. Er zog (333), um sich ihm entgegen zu stellen, über das karamanische Gebirge, in die Umgebung von Issus, ohne zu wissen, daß ihm Alexander schon im Rücken stand. Sein aus mehrern hundert Tausenden gebildetes Fußvolk hielt den Angriff des macedonischen Phalanx nicht lange aus; und da Darius selbst, als die Macedonier heftig gegen ihn andrängten, die Flucht ergriff: so verbreitete sich der Schrecken über sein ganzes Heer, und es mögen von demselben lange nicht so viele getödtet, als davon gelaufen seyn. Mit dem persischen Lager gerieth auch des Darius Familie in die Gewalt des Siegers. Die meisten griechischen Söldner des Darius, die es nun nicht länger wagten, ihm ihre Dienste zu leisten, schlichen sich nach Hause. Dem Alexander unterwarf sich in Phönizien (332) sogleich der Beherrscher von Aradus. Jetzt trug ihm Darius einen Vergleich an. Er wollte ihm, für die Auslieferung seiner Familie, alles diesseits des Halys liegende Kleinasien (den größten Theil desselben) abtreten, und eine große Geldsumme hinzufügen; sein Anerbieten genügte aber dem Alexander, der sich schon als den Eroberer der ganzen persischen Monarchie dachte, eben so wenig, als ein neuer Antrag des Darius; der ihm, außer der Summe von 10,000 Talenten (22 Mill. Gulden) al-

Digitized by Google

les Land zwischen dem ägeischen Meere und dem Euphrat, nebst einer von seinen Töchtern, anbot.

Alexander, der sich indessen (332) auch Sidon unterworfen hatte, ward durch die Belagerung der großen, reichen Stadt Tyrus (einer der merkwürdigsten der alten Welt) lange beschäftigt. Die Stimmung der Aegyptier war der persischen Herrschaft so wenig günstig, daß die persischen Befehlshaber gar keinen langen Widerstand wagten. Alexander legte damals zu der berühmten Stadt seines Namens den Grund. Während er den abenteuerlichen Zug nach dem Ammonstempel unternahm, sammelte Darius in der Umgebung des Tigris eine neue Kriegsmacht. Mit einer Million Krieger stellte er sich ihm nicht weit von Arbela, bei Gaugamela, entgegen. Aber auch hier ward die Wirksamkeit der großen Macht durch die zu bunte Volksthümlichkeit der Schaaren vereitelt. Darius erbot sich, das Schicksal seines Heeres ahnend, jetzt die ganze Monarchie mit dem Alexander zu theilen, und wollte ihm für die Freilassung seiner Weiber 33 Mill. Gulden bezahlen. Alexander, der sich auf sein Anerbieten abermals nicht einließ, bekämpfte des Darius ungeheure Macht nur mit 40,000 Mann Fußvolk und 7000 Reitern. Schon hatten des Darius Streitwagen vielen Macedoniern Tod oder Wunden zugezogen; schon war des Alexanders Reiterei von der weit überlegenen persischen zurück gedrängt worden, als die Perser, die den Führer ihres Monarchen stürzen sahen, ihn selbst getödtet glaubten und flohen.

Darius wendete sich nun nach den innern Provinzen seines Reiches, um hier zur Aufstellung eines neuen Heeres Anstalten zu machen. Es begleitete ihn, außer seiner Leibwache, eine Kriegsschaar von Baktriern, die

ihn während der Schlacht umgeben hatten, an welche sich auf dem Zuge noch 2000 griechische Söldner anreihten. Alexander zog indessen in Babylon ein, wo er unter seine Krieger von dem erbeuteten Gelde große Belohnungen austheilte. In der Hauptstadt Susa ließ er sich den königlichen Schatz (55 Mill. Gulden) ausliefern. Durch das Land der Usier (im jetzigen Chusistan) dessen rauhe Bergbewohner ihm einen harten Kampf verursachten, drang er in die eigentliche persische Provinz (Persis) ein. Der Satrape Ariobarzanes sah sich in seinem Bestreben, ihn von derselben zurückzuhalten, getäuscht; indem Alexander auf einem andern Wege, den man ihm im Rücken des Ariobarzanes zeigte, eindrang, und den Araxes (Bend-Emir) überschiffend, Persepolis erreichte. Diese Stadt, damals die reichste in Asien, gab Alexander der Plünderung seiner Kriegsleute preis, und alle männlichen Bewohner derselben ließ er niederhauen. Das Gold und Silber, des seit Cyrus gesammelten königlichen Schatzes, den sich Alexander zueignete, betrug 132 Mill. Gulden. Den Pallast Pasargada, das Heiligthum der Perser, zündete Alexander im Rausche, von der Buhlerin Thais verleitet, selbst an.

Um den Darius ganz zu unterdrücken, eilte ihm Alexander nach Medien nach. Darius zog nun mit 80,000 Kriegsleuten, unter welchen sich auch griechische Söldner befanden, nach Bactrien. Sein treuester Staatsbeamter, Artabazus, rieth ihm, mit denselben dem Alexander, der nur einen kleinen Theil seines Kriegsvolkes bei sich hatte, ein Treffen zu liefern; aber Bessus, der Satrape von Bactrien, und sein Freund Nabarzanes, die sich mit mehrern Satrapen zum Untergang des Darius verschworen hatten, waren

ſtandhaft der Meinung, daß er, dem Beſſus die Staatsverwaltung anvertrauend, in der befeſtigten Stadt Bactra ſeine Zuflucht ſuchen ſollte. Als Darius, die böſe Abſicht des Beſſus gewahr werdend, ihn mit ſeiner Ungnade bedrohete, trennten ſich Beſſus und die Bactrier von ſeinem Heere. Die Befehlshaber deſſelben verleitete Beſſus und Nabarzanes, aller Gegenbemühungen des Ariobarzanes ungeachtet, den Monarchen zu verlaſſen. Sie führten ihn hierauf, mit goldenen Ketten gefeſſelt, mit ſich fort. Alexander eilte ihnen nach. Als er ſie bald erreicht hatte, drangen die Verſchwornen in den Darius, den Wagen, auf dem ſie ihn bisher fortgeſchafft hatten, gegen ein Pferd zu vertauſchen. Sich ſtandhaft weigernd, brachten ihm einige Pfeilſchüſſe der davon eilenden Verräther tödtliche Wunden bei. Einen macedoniſchen Krieger bat er ſterbend, ſeinem König für die freundſchaftliche Behandlung ſeiner Familie zu danken. So endigte (330) der letzte perſiſche Monarch von dem Geſchlechte des Cyrus ſein Leben.

Des Darius Ueberwinder, Alexander, ſuchte nun den Beſſus auf, welcher ſich in Bactra feſtgeſetzt hatte. Auf dem Wege dahin durchzog Alexander das Land der Agriasper (Arimasper), denen er wegen ihrer höhern Kultur ein größeres Gebiet einräumte. Hierauf wendete er ſich öſtlicher zu den Drangäern, Gedroſiern, Arachoſiern; und ſelbſt die Anwohner des Paropamiſus erkannten ſeine Oberherrſchaft an. Am Fuße deſſelben legte Alexander verſchiedene Städte an, unter welchen er der einen auch ſeinen Namen gab. An der Nordſeite des Paropamiſus erreichte er endlich das Land Bactrien (Balk, in der jetzigen großen Bucharei). Von demſelben war durch den Oxus (Jarent und Gihon)

Sogdiana (im jetzigen Lande der Usbeken und dem nördlichen Theile von Tibet) getrennt. Als sich Alexander der Hauptstadt Bactra näherte, wurde ihm Bessus von einigen seiner Vertrauten, die er beleidigt hatte, ausgeliefert. Alexander übergab ihn der Familie des Darius, die ihn durch eine schreckliche Hinrichtung bestrafte. Alexander berührte hierauf Maracanda, die Hauptstadt von Sogdiana. Er fand diesseits des Jaxartes sieben von Cyrus I. angelegte Städte, unter welchen die bedeutendste den Namen ihres Urhebers (Cyreschata) trug. Ihre Eroberung kostete (328) den Macedoniern einen harten Kampf. Sie gründeten hier eine neue Stadt mit einem so großen Eifer, daß schon nach 17 Tagen die Mauern und viele Häuser da standen. An diese reiheten sich noch 12 andere Oerter. Ihre Einwohner bestanden aus alten griechischen Söldnern, und aus Leuten, deren Städte zerstört worden waren. Durch die jenseits des Jaxartes lebenden Scythen wurden die Macedonier nochmals in Unruhe versetzt. Zwei Mal ging eine Abtheilung von Alexanders Leuten über den Fluß; die Scythen ließen sich aber nicht einholen, und die Unternehmung gegen dieselben brachte dem Alexander mehr Schaden als Vortheil. Die Scythen leisteten dem Spitemenes, der in Maracanda seinen Sitz hatte, einen so kräftigen Beistand, daß von einer macedonischen gegen ihn geschickten Heerabtheilung nur wenige 100 übrig blieben. Von Maracanda wendete sich Alexander nach dem vom Zariaspes, einem Nebenfluß des Orus, bewässerten Bactra, wo er einige Wintermonate verweilte. Von hier kehrte er nach Sogdiana, das Spitamenes gegen ihn zur Empörung gereizt hatte, zurück. Spitamenes mußte sich durch die Flucht retten; aber die Massageten

schickten seinen Kopf dem Alexander. In einer Felsenburg fand Alexander die Familie des Oxyatres, Statthalters von Bactrien. Eine Tochter desselben, die Roxana, wurde seine Gemahlin. Im folgenden Jahre zog Alexander über den Paropamisus nach Indien, und schloß so seine Ueberwältigung der persischen Monarchie.

Verfassung der alten persischen Monarchie.

Diese war, seit Darius I., in 21 Satrapien eingetheilt. In jeder derselben war neben dem Satrapen (dem bürgerlichen Oberbeamten, Statthalter) ein Oberbefehlshaber des Kriegsvolkes angestellt. Durch besondere königliche Bevollmächtigte wurde von Zeit zu Zeit das Verfahren der Satrapen untersucht. Zuweilen aber gebot ein Satrape über mehrere Provinzen; auch vereinigte er mit seiner Statthalter-Gewalt den Oberbefehl über das Kriegsvolk. So entstanden mächtige Oberstatthalter (z. B. der jüngere Cyrus), welche die Rolle unabhängiger Herrscher spielten. Die Provinzen mußten für die Unterhaltung des königlichen Hofes sorgen und das innerhalb ihrer Gränzen befindliche Kriegsvolk verpflegen. Die baare Summe, die sie entrichteten, war daher nicht bedeutend. Die eigentlichen Perser näherten sich, wie man auf den Ueberbleibseln von Persepolis sieht, dem Throne nur mit Geschenken. Abgaben wurden der Regel nach nur von den überwundenen Völkern erhoben. Es gab also in Persien keine eigentliche Staatscasse, sondern nur eine königliche Schatzkammer; in welche auch der Ertrag

Digitized by Google

der Gold- und Silberbergwerke floß. Sie war, zu Alexanders Zeit, sehr reich.

Ihrem Eigenthümer, dem großen König (Kaiser), wie ihn die Griechen nannten, wurde, der morgenländischen Sitte gemäß, eine Art von göttlicher Verehrung bezeugt, der sich auch die Fremden nicht entziehen durften. Die Größe ihres Hofgesindes beweisen 15,000 Personen, die täglich aus der königlichen Küche gespeis't wurden. Der königliche Wohnsitz war nach den Jahreszeiten abwechselnd, zu Babylon, Ekbatana (der Hauptstadt von Medien), am meisten aber zu Susa. Das aus dem Hoflager der ersten Beherrscher entstandene Persepolis umfaßte die Gräber derselben, in dessen Nähe Pasargada stand. Den königlichen Pallast bezeichnete schon damals das Wort Thor (Pforte). Die ihn bewohnende Mannschaft bestand aus 10,000 Mann von allerlei Völkern, meistens Reitern. Diese machten das einzige stehende Kriegsvolk aus. Zum Kriege stellte jede Satrapie ihre Mannschaft, und jedes Volk bildete eine besondere Heerabtheilung. Dem persischen Monarchen dienten aber oft griechische Söldner. Die persischen Krieger führten einen langen Bogen, einen Wurfspieß und ein kurzes Schwert. Der Schild war von Weidenholz geflochten. Menschen und Pferde waren gegen das feindliche Geschoß durch Bleche und Häute gesichert.

Die eigentlichen Perser hatten ursprünglich das Vorrecht, daß keiner derselben vom Könige zum Tode verurtheilt werden konnte. Von Vater- und Muttermord gab es, wenigstens in ältern Zeiten, kein Beispiel. Die größte Schande traf den Lügner, traf den, der seine Schulden nicht bezahlte. Die mit dem Aussatze behafteten wurden von dem Aufenthalt in den

Digitized by Google

Städten ausgeschlossen; Fremde mußten das Land räumen. Leichname wurden, ehe man sie zur Beerdigung mit Wachs überzog, den Hunden und Raubvögeln preis gegeben. In Hinsicht auf die Religion hatten die Perser Manches von den Medern angenommen. Der höchste Gegenstand ihrer Verehrung war anfangs der Himmel, dann die Sonne, der Mond, das Feuer, der Wind. Von den Assyrern entlehnten die Perser die Anbetung der Mithra, einer der Venus ähnlichen Göttin. Sie opferten ihren Göttern auf den höchsten Bergen, an einem geweiheten Orte; das in kleine Stücke geschnittene Fleisch des Opferthieres wurde, während der Magier seine Beschwörungssprüche absang, mit Salz bestreut, oder mit frischem Gras bedeckt, nicht verbrannt, sondern zur beliebigen Verzehrung mit nach Hause genommen. Die Magier, weiß gekleidet, zu einer strengen Lebensart verpflichtete Priester, die ihre Stiftung dem Zoroaster (Zerduscht) verdankten, verwalteten alle Aemter, welche wissenschaftliche Kenntnisse erforderten. Ihr Glaube stellte den Ormuzd (Oromusd) und den Ahriman, als die Urheber des Guten und Bösen, vor. Sie lehrten in öffentlichen Schulen, und schrieben mit keilförmigen Stäbchen. Sie mögen, außer dieser auf den Ueberbleibseln von Persepolis sich zeigenden Schriftart, noch andere, zu einem schnellen Gebrauche bestimmte, gehabt haben. Die Perser hatten von den Völkern, die sich ihnen unterwerfen mußten, manche Sitten angenommen; aber auch manches Eigenthümliche, als die Feier des Geburtstages, bei welcher zuweilen ganze Ochsen, Pferde, Kameele, Esel gebraten wurden, beibehalten. Wein tranken sie sehr gern. Die Knaben wurden vom sechsten Jahre an der Aufsicht der Mut-

ter entzogen, im Reiten, Pfeilschießen, und im Wahrheitreden geübt.

II. Persien unter der Herrschaft der Sassaniden.

Nach Alexanders Tode, dem, wie wir sahen, sich die ganze persische Monarchie unterwarf, zerfiel sein gewaltiges Reich und Persien kam unter die Oberherrschaft der Seleuciden. Einen Theil des ältern persischen Reichs bildete die Provinz Parthien, zwischen Medien, Hyrkanien und Karamanien; ein rauher, wenig fruchtbarer Landstrich, der nach Alexanders Tode mit Medien verbunden wurde. Unmuthig ertrugen die Parther das Joch der syrischen Seleuciden und ihrer Statthalter; und als einer der letztern, Agathokles, der im Namen des Antiochus II. die Provinz beherrschte, mit vieler Härte gegen sie verfuhr, empörten sie sich, und Arsakes, ein Mann von Ansehen, stellte sich an ihre Spitze. Bald gründete er ein eigenes Reich (256 v. Chr.), und wählte Hekatompylos, die Hundertthorige, zu seiner Hauptstadt.

Ihm folgte nach wenigen Jahren (254 v. Chr.) sein Sohn Arsakes II., welcher die Befreiung Parthiens vollendete, die Verfassung ausbildete, die Zahl der Festungen und Städte vermehrte, so daß von ihm an die Parther eine neue Zeitrechnung begannen. Er fiel in einem Treffen gegen einen König von Kappadocien in Kleinasien. Arsakes III. (Tiridates) zeigte sich, von dem Seleuciden Antiochus dem Großen bis nach Hyrkanien getrieben, demselben dennoch so furchtbar, daß er ihn ferner herrschen ließ. Arsakes V.

Digitized by Google

(Phraates — 181 v. Chr.) der die Marder, die Bewohner der rauhen Gebirgsgegend an der südlichen Küste des kaspischen Meeres (im jetzigen Masanderan) überwältigte, ernannte, seine vielen Söhne übergehend, seinen Bruder Mithridates zum Nachfolger (173 v. Chr.). Dieser benutzte die Verwirrung, welche nach dem Tode des Antiochus Epiphanes im seleucidischen Staate herrschte, um einen Theil des Landes Medien mit seinem Reiche zu verbinden, bemächtigte sich Babylons, und breitete seine Herrschaft vom Euphrat bis zum persischen Meerbusen und bis zum Indus aus. Der Seleucide Demetrius, aufgemuntert von den griechischen Bewohnern der vom Mithridates bezwungenen Städte, bekriegte anfangs mit Glück den Mithridates, wurde aber späterhin besiegt und kam in Gefangenschaft. Sein Nachfolger Phraates II. ward von dem Seleuciden Antiochus Sidetes sehr bedrängt. Phraates unterstützte dessen Gegner Demetrius II., den er mit seiner Schwester Rhodagune vermählt hatte. Die Parther wurden der drückenden Behandlung, die ihnen des Antiochus Kriegsleute widerfahren ließen, so überdrüßig, daß sie (132) über die einzelnen Schaaren derselben herfielen. Antiochus, der mit neuem Kriegsvolke anrückte, ward vom Phraates besiegt und getödtet. Da das scythische Heer, das er in Sold genommen hatte, erst nach der Besiegung des Antiochus eintraf, weigerte er sich, ihm den versprochenen Sold zu zahlen. Sie rächten sich durch Plünderungen und Verwüstungen. Während Phraates mit griechischen Söldnern, die dem Antiochus gedient hatten, gegen die Scythen anrückte, empörten sich die über das Verfahren seines Statthalters erbitterten Babylonier. Er selbst behandelte die Griechen mit so weniger Schonung,

daß sie, als in dem Treffen gegen die Scythen das Kriegsglück wankte, zu denselben übergingen, und dadurch nicht nur den Untergang seiner Kriegsleute, sondern auch seinen eigenen beförderten. Auch des Phraates II. Nachfolger, Artaban II., fiel (128) im Kampfe gegen die Scythen, und hatte zum Nachfolger Mithridates II., der sich den Beinamen des Großen erwarb. Nach seinem Tode (90 v. Chr.) erhoben sich bürgerliche Kriege; welche Veranlassung gaben, daß der armenische König Tigranes dem persischen Staate Assyrien, Medien u. s. w. entriß.

Tigranes seiner Seits unterlag sammt Mithridates, König von Pontus, den Römern unter Lucullus; während Abgeordnete des parthischen Königs Phraates mit jenem Feldherrn ein Bündniß abschlossen (69 v. Chr.). Dies hinderte jedoch den Phraates nicht, sich auch mit dem Mithridates zu verbinden (welchen, nach Lucullus, Pompejus bekriegte — 68 v. Chr.) und den jüngern Tigranes gegen seinen Vater zu unterstützen. Diese innern Streitigkeiten dienten aber nur dazu, die Fortschritte der Römer zu beschleunigen. Mithridates, König von Pontus, wurde geschlagen; Tigranes der ältere zur Unterwerfung gezwungen, und Pompejus wendete sich nun gegen die Völker, welche um den Kaukasus wohnten.

Phraates, mit dem Beinamen der Gott, wurde von seinen eigenen Söhnen ermordet (61 v. Chr.); deren ältester, Mithridates, sich des Thrones bemächtigte, aber bald, wegen seiner Grausamkeit, durch den Orodes vertrieben wurde (57 v. Chr.). Zwar brachte Mithridates die Städte Babylon und Seleucia in seine Gewalt; er mußte sich aber dem Orodes ergeben, und dieser ließ ihn hinrichten (54 v. Chr.).

Digitized by Google

Zur Zeit des Orodes behandelte Crassus, der mit Pompejus und Cäsar die Herrschergewalt über den römischen Staat theilte, die ehemals geschlossene Verbindung nicht achtend, den sassanidischen Staat feindlich. Vergebens that ihm Orodes Vergleichsvorschläge; er sah sich genöthigt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und übertrug, während er sich selbst dem Könige von Armenien entgegen stellte, dem kriegserfahrenen Surenas den Oberbefehl gegen die Römer (53 v. Chr.). Die parthischen Kriegsleute erregten bei den Römern, als sie ihnen in den kleinen Treffen bekannt wurden, durch ihre Tapferkeit und ihre vortreffliche Rüstung, einen so tiefen Eindruck: daß deren vornehmste Befehlshaber dem Crassus den Aufschub des Feldzuges anriethen. Als jedoch der armenische König Artabaz, der mit 6000 Reitern herbei kam, dem Crassus noch mehr Kriegsvolk versprach, besann sich dieser nicht länger, über den Euphrat in das parthische Gebiet einzudringen. Unvorsichtig fortziehend, ließ er sich von Abgaras, König von Edessa, (im nördlichen Mesopotamien) einem heimlichen Freunde des Orodes, auf einen schlimmen Weg bringen; wo ihm die Parther, eben so schnell sich zurück ziehend als angreifend, durch ihre Pfeilschüsse großen Schaden thaten. Eine Abtheilung seines Heeres wurde von den Parthern in eine solche Noth versetzt: daß der Oberbefehlshaber desselben, des Crassus Sohn, um der Schande der Gefangenschaft zu entgehen, von einem seiner Getreuen sich tödten ließ, und seinem Beispiele folgte noch mancher Edelgesinnte. Dem herbeieilenden Crassus zeigten die Parther den Kopf seines Sohnes. Da Crassus seine Krieger vergebens zum Kampfe gegen die Parther aufforderte, blieb ihm weiter nichts übrig, als

Digitized by Google

sich in die Umgebung der nicht weit von Edessa liegenden festen Stadt Carrä zurück zu ziehen. 4000 Verwundete, die er zurück lassen mußte, fielen unter den Schwertern der Parther. Surenas, der Carrä einschloß, bestand auf der Auslieferung des Crassus und des Cassius; ein heimlicher Freund des Orodes, dem sich Crassus anvertraute, brachte ihn in eine tiefe morastige Gegend, wo das Fußvolk bis an die Knie in Schlamm versank. Hier umringte ihn Surenas. Durch die Hoffnung, billige Vergleichsbedingungen von ihm zu erhalten, näherte sich ihm Crassus, von seinen vornehmsten Unterfeldherren begleitet. Ein Wortstreit ging jedoch bald zu einem Gefechte über, das sich mit dem Tode des Crassus und seiner Begleiter endigte. Dieses Schicksal theilten auch die meisten von seinem Heere. Surenas führte bei seinem Einzug in Seleucia einen Gefangenen als den Crassus auf, und in dieser Stadt verkündigten nun die römischen Legionenadler den Parthern Sieg über die Römer. Viele von den Gefangenen derselben kehren im Lande der Parther zurück. Orodes ließ den Surenas, auf dessen Ruhm er eifersüchtig war, hinrichten.

Pakorus, des Orodes Sohn, mit dem der Vater die Regierung getheilt zu haben scheint, machte einen fruchtlosen Versuch, das an der rechten (westlichen) Seite des Euphrats liegenden Syriens sich zu bemächtigen. Den alten, kriegserfahrenen Osakes hielt von der Einnahme der Stadt die vom Cicero, dem nachmaligen römischen Statthalter von Cilicien, abgeschickte Hilfe ab; und wenn auch die Parther an der westlichen Seite des Euphrats, in Syrien, sich damals noch nicht festsetzen konnten: so fand doch Pompejus, im Kriege gegen den Cäsar, eine Verbindung mit dem

Digitized by Google

Pakorus so vortheilhaft, daß er demselben den Besitz von Syrien versprach (50 v. Chr.). Cäsars Tod verhinderte einen neuen Einfall der Römer, gegen welche nun Pakorus, aufgefordert von den Syrern, zu Felde zog; er wurde jedoch (41 v. Chr.) vom römischen Feldherrn Ventidius über den Euphrat zurück getrieben, und ein neuer Zug nach Syrien kostete ihm das Leben. Orodes, der an die Stelle des vortrefflichen Pakorus einen andern von seinen Söhnen, Phraates IV. zum Mitregenten angenommen hatte, wurde von diesem ermordet, so wie noch 30 seiner Söhne (37 v. Chr.). Da Phraates aber die vornehmsten Parther unbarmherzig behandelte, so baten sie den Antonius um Beistand. Dieser kam auch, obgleich von dem armenischen König auf einen weitläuftigen, schlechten Weg geleitet, endlich bis zur parthischen Hauptstadt Phraata; mußte sich aber wegen Mangel an Lebensbedürfnissen, gegen Auslieferung der Gefangenen und der Legionadler, zum Abzuge verpflichten. Phraates, der des Antonius Gesandten auf einem mit Goldblech überzogenen Thron empfing, versprach zwar den Römern einen ungehinderten Abzug; sie wurden jedoch von den Parthern unaufhörlich angegriffen; und da der Mangel an Vorräthen sich immer gewaltiger äußerte, da die Zahl der Streiter sich immer mehr verkleinerte, da die Kriegszucht unter den Römern so sehr verschwand, daß sie selbst das Gepäcke ihrer Befehlshaber plünderten: so stieg die Verzweiflung des Antonius so hoch, daß er sich das Leben nehmen wollte, als ein Wegweiser vom Volke der Marder ihn auf den nahen Fluß Araxes aufmerksam machte. Den Uebergang über denselben führte er glücklich aus; aber sein Heer war um 24,000 Mann vermindert. Phraates IV. nahm dem arme-

Digitized by Google

nischen König Artavasdes, dem Antonius keinen nachdrücklichen Beistand leisten konnte, Armenien und Medien weg. Sein tyrannisches Verfahren reizte aber die parthischen Heere endlich so sehr zur Erbitterung, daß sie ihn (32) zwangen, den Thron dem von ihnen gewählten Tiridates zu überlassen. Er behauptete sich jedoch, vom scythischen Kriegsvolk unterstützt; und Tiridates begab sich, um des Octavius Beistand zu erhalten, nach Rom. Dieser täuschte jedoch seine Hoffnung, indem er dem Phraates den gefangenen Sohn zurück schickte, und sich von demselben blos die Auslieferung der Gefangenen und der Adler ausbedung. Diese überreichte auch Phraates dem nunmehrigen Kaiser Augustus, als er (20) nach Syrien kam. Er übergab ihm zugleich seine Söhne und seine Gemahlin als Unterpfänder seiner Treue.

III. Die Sassaniden werden von den neupersischen Königen verdrängt.

Phraates IV., der der Furcht, einem andern Arsaciden weichen zu müssen, vier Söhne opferte, bestimmte den fünften, den Sohn einer Italienerin, Thermusa, zu seinem Nachfolger; er ward aber von der Mutter desselben, die ihren Sohn Phraatakes recht bald auf dem Thron zu sehen wünschte, (43 n. Chr.) vergiftet. Die parthischen Heere vertauschten aber den Phraatakes gegen den Orodes II. Als sich dieser aber ein grausames Verfahren erlaubte, wurde er (5) ermordet. Vonones, einer von den Söhnen des Phraates IV., den sich die Oberbefehlshaber von Augustus

Digitized by Google

erbeten hatten, machte sich ihnen durch römische Kleidung und Sitten so verächtlich: daß sie ihre Regierung (13) dem medischen König Artabanus, einem Arsaciden, übertrugen. Artabanus III. behauptete sich auch nicht lange in der Gunst der Vornehmen; aber der Arsacide Tiridates, den ihm (37) der Kaiser Tiberius entgegen stellte, konnte ihn, vom scythischen Kriegsvolke geschützt, nicht verdrängen.

Die parthischen Könige wechselten hierauf häufig, und die römischen Kaiser bekamen dadurch Gelegenheit, sich in ihre Händel zu mischen. Vologeses, einer von den Söhnen Artabans III., der mit dem Kaiser Vespasian im Bunde stand, legte (80) in der Nähe von Ktesiphon am Tigris, eine neue Stadt, Vologesesstadt (Vologesocerta) an. Den Khosroes, der sich in Armenien fest gesetzt hatte, trieb der Kaiser Trajan nicht nur aus Armenien, sondern auch aus Mesopotamien heraus; und ernannte, bis Ktesiphon vorgedrungen, (116) den Parthamaspates zum König der Parther. Doch gleich nach Trajans Tode riefen die parthischen Großen den Khosroes aus Hyrkanien zurück; und da der Kaiser Hadrian alle Eroberungen jenseits des Euphrats zurück gab, so wurden die Parther, an der östlichen Seite des Euphrats, von den Römern nicht eher angefochten, als bis sie sich in dem an der westlichen Seite liegenden-Gebiete derselben ausbreiten wollten. Den Vologeses II. trieb zur Zeit des Kaisers Verus (161) der Oberfeldherr Avidius Cassius nicht nur aus Syrien wieder heraus; er verbrannte, bis Ktesiphon vorgedrungen, die königlichen Paläste, und Cassius wurde nur (165) durch ansteckende Seuchen unter seinen Kriegsleuten zum Rückzuge genöthigt.

Weil sich Vologeses IV. des Pescennius Niger annahm, rückte der Kaiser Severus bis vor die Stadt Ktesiphon, die er auch nach einer langen Belagerung eroberte; nach seinem Rückzug hörte (199) die römische Herrschaft im parthischen Gebiete bald wieder auf. Um die Tochter Artabans IV. bewarb sich der Kaiser Caracalla. Als jedoch Artaban von einer großen Zahl der parthischen Herren begleitet (217) ihm entgegen ging, wurden sie sämmtlich von den Römern niedergehauen. Artaban IV. führte hierauf (216) gegen den Macrinus einen glücklichen Krieg, durch welchen er den Römern auch eine Geldsumme abnöthigte. Da jedoch Artaban IV. in diesem Kriege seine besten Kriegsleute verloren hatte: so gab die Unzufriedenheit, welche die Parther deßwegen empfanden, dem Perser Ardschir (Artaxerxes), der den Artaban überwältigte (220), Gelegenheit, den Arsaciden die Herrschaft zu entreißen.

Mit dem Staate der Parther war seit einiger Zeit auch ein Theil des bactrischen Reiches vereiniget. Dieses breitete sich zwischen Margiana und Sogdiana, südlich bis zum Paropamisus (einem Arm des Himalaya) aus. Durch den Oxus (jetzt Gihon) wurde Bactrien von Sogdiana getrennt. Dieses erstreckte sich bis zu dem Jaxartes, der mit zwei andern Flüssen den jetzigen Syr-Darja (Fluß Syr) bildet. Das bactrische Reich begriff also den südlichen Theil der großen Bucharey, die jetzt zum afghanischen Staate gehört. Die Bewohner von Bactrien und Sogdiana glichen, in Ansehung ihrer Lebensweise und Sitten, den durch den Jaxartes von ihnen geschiedenen Scythen. An einem Nebenfluß des Oxus, in der Gegend der jetzigen Stadt Balk, lag die Hauptstadt Bactra

Digitized by Google

(Zariaspa). In Sogdiana erhob sich auf einem steilen Felsen die Festung Petra, die Alexander der Große erstürmte. Dieser zerstörte die große Stadt Maracanda. In der Gegend, wo der Jaxartes seine Quelle hat, befand sich Cyrusstadt (Cyreschata).

Bactrien, in welchem Zoroaster geherrscht haben soll, kam erst unter die assyrische, hernach unter die persische Herrschaft. Den Seleuciden (den Beherrschern von Syrien) entriß sie der Statthalter Theodatus (240) den die bactrischen Herren zu ihrem König wählten. Seinen Sohn, Theodatus II., verdrängte Euthydes aus Magnesia. Dieser zeigte sich dem syrischen König Antiochus dem Großen so furchtbar, daß er dem Sohne desselben, Demetrius, seine Tochter gab. Demetrius war der Bundesgenosse des Menander, eines griechischen Fürsten, der seine Herrschaft bis zum Himalaya und bis zum Hypanis, einem Quellenfluß des Indus, ausbreitete. Menander soll bis nach Serica, das Seiden- oder Baumwollenland (in der Mongoley und dem nordwestlichen China) eingedrungen seyn. Nach ihm vereinigte Demetrius den Staat (180) mit dem bactrischen. Des Demetrius Sohn, Eukratidas I., der den Angriff des syrischen Königs Demetrius zurück trieb, eroberte einen Theil von dem den Indus umgebenden Lande. Sein Sohn Eukratidas II., der ihn ermordete, verlor durch den Kampf mit den Sogdianern, Drangaern und Indiern so viele Kriegsleute, daß ihm die Parther einen Theil seines Reiches entreißen konnten; des übrigen bemächtigten sich die Scythen, und zur Zeit der Kaiser Hadrian und Antonius des Philosophen (200 n. Chr.) wurde sowohl Bactrien als Sogdiana von scythischen Fürsten beherrscht.

Digitized by Google

Das bactrische Reich wird mit dem parthischen vereiniget.

Die meisten Länder des parthischen und bactrischen Staates wurden in der Monarchie der Sassaniden vereiniget. Sassan, der Vater ihres Urhebers Ardschir (Artaxerxes) diente den Parthern als gemeiner Krieger. Der Sohn, dem seine vorzüglichen Eigenschaften die Stelle eines Oberbefehlshabers des parthischen Monarchen verschafft hatten, stellte die Herrschaft der Perser wieder her. Die römischen Kaiser sollten ihm alle Provinzen, die sie von der persischen Monarchie sich zugeeignet hatten, wieder heraus geben. Alexander Severus, den er bekriegte, drang zwar bis in das Innere des parthischen Landes ein; aber er mußte am Ende seinen Rückzug für ein Glück schätzen. Des Ardschirs Nachfolger, Sapor I. (Schabur) nicht so gemäßigt und edelmüthig als der Vater, aber von einem kriegerischen Geiste belebt, wurde vom Kaiser Valerian zwar bis nach Ktesiphon zurück gedrängt; die Römer geriethen jedoch durch Mangel und Krankheiten in eine so große Noth, daß ihr Kaiser selbst der Gefangenschaft nicht ausweichen konnte; und der persische König soll ihn zum Fußschämel gebraucht haben. In die Gewalt desselben kam nun ganz Syrien und Mesopotamien; und auf 100,000 Römer, die sich in diesen Ländern niedergelassen hatten, wurden von den Persern getödtet. Odenat, König von Palmyra, vom Kaiser Gallien zum Oberbefehlshaber der römischen Provinzen im Oriente ernannt, rächte die Römer an dem grausamen Sapor; er schlug ihn zweimal, und drang zweimal bis nach Ktesiphon vor (263). Nach Odenat's Ermordung setzte seine Gemahlin Zenobia, die ihm ge-

Digitized by Google

folgt war, den Krieg mit Glück fort: zog sich aber die Feindschaft des römischen Kaisers Aurelian zu, der sie besiegte und im Triumphe mit aufführte. Sapor's Nachfolger, Hormisdas, Varanes I., II. und III. regierten nur kurze Zeit und ohne Auszeichnung; nur erst Narses, ein trefflicher Fürst (294), verdient Erwähnung. Er führte einen anfangs glücklichen Krieg gegen die Römer in Mesopotamien; wurde aber von Diocletians Feldherrn, Galerius, so geschlagen (297), daß er, um seine Familie und seine Schätze zu retten, den Römern die fünf zwischen dem Tiger und Euphrat liegenden Länder abtreten mußte. Sein Sohn, Hormisdas II., bauete (302) den Frieden benutzend, unter andern Städten Ormuz, an der Küste Karaman; deren Einwohner, der großen Schönheit wegen, eine Insel im persischen Meerbusen zu ihrem Wohnsitze wählten. Varakes I. schickte dem Kaiser die vornehmsten Herren seines Landes mit kostbaren Geschenken. Sie versicherten ihn, im Namen ihres Königs: daß die Parther den Tiger nie überschreiten, und auf Syrien keinen Anspruch machen würden. Auch verstrich eine lange Zeit, ohne daß die parthischen Könige, von der Verwirrung im römischen Kaiserthum keinen Vortheil ziehend, den Umfang ihres Gebietes zu erweitern suchten. Wenigstens waren die Versuche, die Länder zwischen dem Tiger und Euphrat in Besitz zu nehmen, fruchtlos. Endlich verlangte Sapor II. (336) vom Kaiser Constantin dem Großen, die fünf Provinzen, welche die Parther den Römern hatten überlassen müssen. Der für das Christenthum so eifrig gesinnte Kaiser verlangte von dem parthischen König, daß er denselben seinen väterlichen Glauben aufopfern sollte. Sapor setzte sich jedoch, den Antrag mit Verachtung ablehnend,

Digitized by Google

mit Waffengewalt in den Besitz von Mesopotamien; und schon rüstete er sich zu größern Eroberungen und Verwüstungen, als Constantin mit einem Heere bis Nikomedien vorrückte. Hier erfolgte sein Tod (337). Die Perser setzten zwar ihre Kriegs-Unternehmungen gegen die römischen Provinzen fort; am Ende zogen sie sich aber immer weiter über den Tiger zurück. Sapor II. bewies sich übrigens als einen unversöhnlichen Feind der in Asien sich immer mehr ausbreitenden Christen, die er aber auch schon als Unterthanen des römischen Kaisers verfolgte. Um seinen Verwüstungen Einhalt zu thun, rückte der Kaiser Constantius selbst herbey. Die Perser wurden zuerst besiegt; aber auch dieser Feldzug endigte sich, wie gewöhnlich, mit einer so großen Verlegenheit der Römer, daß sich kaum der Kaiser retten konnte. Die Römer fürchteten jetzt die Perser so sehr, daß Sapor ohne große Gefahr in ihr Gebiet hätte eindringen können. Er beschäftigte sich aber einige Jahre mit Kriegszügen gegen die am kaspischen Meere wohnenden Scythen, und die Kaukasier oder Albanier. Sie mußten seine Kriegsmacht so sehr vergrößern, daß sie 300,000 Mann zählte. Nun eroberte er die große, an der Westseite des Tigers, nicht weit von seiner Quelle liegende Stadt Amida, die von mehr als 30,000 Mann vertheidigt wurde; nun war er im Begriff, die Eroberung von Mesopotamien zu vollenden, als Kaiser Julian (363) heranzog. Dieser drang im Reiche des Sapor unaufhaltsam bis Ktesiphon vor. Er wollte, um seiner mit den Vorräthen beladenen Flotte näher zu seyn, an den Tiger rücken; durch einen vornehmen Perser ließ er sich aber verleiten, seine Flotte zu verbrennen und landwärts einzudringen. Seine Kriegsleute mußten sich auf 3 Wochen mit Le-

Digitized by Google

bensmitteln versehen. Seinen Irrthum zu spät gewahr werdend, sah sich Julian auf allen Seiten von den Persern umringt, seine Leute in großer Zahl hinsterben, und ihn selbst tödtete ein Pfeilschuß. Sein Nachfolger Jovian mußte den Persern nicht nur alle besetzten Bezirke zurück geben, sondern ihnen auch Nisibis einräumen. Von der Eroberung Armeniens wurde Sapor II. vom Valerian abgehalten; dagegen breitete er sich auf der Ostseite des kaspischen Meeres und an der Westseite des Indus aus. Er war der erste persische König, der seinen Wohnsitz zu Ktesiphon hatte. Auf Sapor II. folgte erst sein Sohn Ardschir, und schon nach 4 Jahren der Enkel Sapor III. Dieser lebte mit dem Kaiser Theodosius I. in Freundschaft. Von Versuchen, den Umfang seines Reichs durch römische Provinzen zu vergrößern, hielt ihn schon die Nothwendigkeit, die Einfälle der Hunnen aus dem jetzigen Usbekenlande zurück. Diese beschäftigten (399) auch seinen Sohn Varanes IV., der zugleich auch die Araber und die Albaner (die Bewohner der Küste des kaspischen Meeres und der Südseite des Kaukasus) zurück treiben mußte. Ihm folgte, als er ermordet worden, sein Bruder Jesdegerd (399); der, muthvoll und unternehmend, die Verwirrung im römischen Kaiserstaate gewiß würde benutzt haben, wenn er nicht die Hunnen, die Tataren und die Albanier hätte abwehren müssen. Er schloß mit dem Kaiser auf 100 Jahre Frieden. Der Kaiser Arcadius soll seinen Sohn, Theodos II., dem Schutze des persischen Königs empfohlen haben. Varanes V. ließ sich von dem oströmischen (griechischen) Kaiser (seit 421) zu einer mildern Behandlung der Christen bewegen, die in großer Zahl an die Bewohner seines Reichs sich anschlossen

Seine unbarmherzigen Verfolgungen hatten sie genöthiget, ihre Zuflucht im römischen Gebiete zu suchen. Theodos II. verweigerte die Auslieferung derselben, die Varanes gebieterisch verlangte. So sehr das römische Kriegswesen um diese Zeit in Verfall gerathen war, so übertrafen doch die Römer die Perser in der Kriegskunst. Des Varanes Feldherr, Narses, wurde von den Römern in Mesopotamien besiegt, und Varanes fand es rathsam, dem Verlangen des Theodos, wegen milderer Behandlung der Christen, Genüge zu leisten.

Der Friede, den Varanes V. damals mit dem Kaiser schloß, dauerte sehr lange; weil die Nachfolger desselben alle ihre Streitkräfte aufbieten mußten, um die Einfälle ihrer wilden Nachbarn abzuwehren. Auf der Nordseite drangen die Hunnen, die Tataren, die cirkassischen Horden, von welchen die Türken abstammen, herein; während von Süden her die Araber, die in Bewegung zu gerathen anfingen, bis in die Umgebung von Ktesiphon streiften. Varanes V. Enkel, Peroses, war auf einem Feldzuge gegen die Hunnen so unglücklich, in die Gefangenschaft ihres Chans zu gerathen (475). Auf die Fürsprache des griechischen Kaisers gab ihm der Chan die Freiheit. Des Peroses Versuch, an den Hunnen sich zu rächen, fiel wieder so unglücklich aus: daß Peroses dem Chan zu Füßen fallen, daß er sich zur Bezahlung einer großen Geldsumme verbindlich machen mußte. Peroses hielt jedoch sein eidliches Versprechen so wenig, daß er vielmehr die Gesandten des Chans niederhauen ließ und den Krieg erneuerte. Als er die Hunnen in einem verschanzten Lager angriff, traf ihn das verdiente Schicksal: mit seinen Söhnen, den jüngsten ausgenommen, getödtet zu werden (485).

Digitized by Google

Der Chan, der die Vergrößerung seines Gebietes nicht zur Absicht hatte, begnügte sich mit einem jährlichen Tribute. Für die Sicherheit der Entrichtung wurde dem Chan sein jüngster Sohn Kabades übergeben. Der Vatersbruder Obades, dem die persischen Heere die Regierung anvertrauten, war zu wenig unternehmend, und verstand es nicht, den Beistand des griechischen Kaisers und der Saracenen (Araber) sich zu verschaffen. Er wurde daher des Thrones entsetzt, und hatte den aus der Gefangenschaft der Hunnen zurück gekehrten Kabades zum Nachfolger; welcher sich aber bald durch seine Grausamkeit so verhaßt machte, daß er, ebenfalls entsetzt, dem Zambades (bei den Orientalen Dschamasp) weichen, und zum Chan der Hunnen flüchten mußte. Dieser nahm ihn wohl auf und vermählte ihn mit einer seiner Töchter.

Kabades bestimmte seinen Schwiegervater, den Chan, ihm zur Wiedererlangung der persischen Krone Hilfe zu leisten (502). Dschamasp ging ihm entgegen, aber nicht um ihn zurück zu treiben, sondern ihm den Scepter zu übergeben. Durch seine Großmuth gerührt, bewies ihm Kabades die Achtung eines Sohnes, und seine Regierung schien ihn des Vertrauens der persischen Herren würdig zu machen: als er in sein früheres tyrannisches Verfahren zurück fiel. Doch schmeichelte er den Wünschen seines Volkes durch kriegerische Unternehmungen. Er entriß dem griechischen Kaiser Anastasius Armenien, eroberte Amida, und verschiedene bedeutende Städte von Mesopotamien. Im folgenden Jahre (504) brachte er noch eine große Zahl von befestigten Oertern an beiden Ufern des Euphrats in seine Gewalt. Aber alle diese Eroberungen gab er dem Kaiser (505) für die Summe von 11,000 Pfund

Digitized by Google

Gold wieder zurück. Die Freundschaft mit dem Chan der Hunnen setzte Kabades eifrig fort; weil er von der Tochter desselben einen Sohn, Khosroes, besaß, den er so zärtlich liebte, daß er ihn zum Nachfolger bestimmte.

Kabades maßte sich die Herrschaft über das kaukasische Land Kolchis (Mingrelien) an, das zum Gebiete des griechischen Kaisers gehörte. Ein Fürst der Kolchier, Zatthias, begab sich aber nach Constantinopel und schwor dem Kaiser Justin den Eid der Treue. Kabades verlangte vom Kaiser, daß er den Khosroes für seinen Sohn erklären sollte. Seine Weigerung bewog den Kabades (523), die Besetzung des Landes Kolchis mit bewaffneter Hand zu unternehmen. Die Iberier oder Kaukasier, die sich zum Christenthum gewendet hatten, hatten sich um den Beistand des griechischen Kaisers beworben. Dieser zeigte sich aber so unkräftig, daß es dem Kabades wenig Mühe kostete, des Landes Kolchis sich zu bemächtigen. Um ihn von da zurück zu ziehen, griffen ihn die Feldherren des griechischen Kaisers in den Umgebungen des Tigris an; sie wurden von den Persern zurück getrieben: aber Belisar, der junge Feldherr des Kaisers, leistete ihnen mit wenig Kriegsleuten glücklichen Widerstand; und Khosroes fand, als er von Kolchis nach Ktesiphon zurück kehrte, daß viele persische Herren sich für den griechischen Kaiser erklärt hatten. Justinian, der jetzt den Kaiserthron bestieg, ließ die Festungen am Euphrat nicht nur wieder herstellen, sondern auch durch neue vermehren. Belisar, der zu Dara den Oberbefehl führte, stellte sich in der Nähe von Nesebis, der Hauptstadt der mesopotamischen Landschaft Mygdonia auf.

Digitized by Google

Des Kabades ausgesuchte Krieger überwältigten die Kaiserlichen, und er entwarf hierauf den Plan, die Unterthanen des griechischen Kaisers zum Aufstand zu reizen. Die Hunnen und Araber, die jedem Meistbietenden dienten, versprachen ihm ihre Dienste. Kabades lehnte alle Friedensanträge des sonst beschäftigten Justinian standhaft ab. Seine Hartnäckigkeit zog den Persern zwei Niederlagen zu (529): die eine bei Dara, die andere bei Satalis in Armenien. Des Kabades Versuch, in Syrien einzudringen (530) und der Stadt Antiochien sich zu bemächtigen, wurde durch den Belisar vereitelt. Belisar, der bei Dara gesiegt hatte, verlor auf einmal alle Vortheile seiner günstigen Lage. Die an Zahl schwächern Perser zogen sich erst zurück; aber sie ermannten sich bald so sehr, daß sie ihren Oberbefehlshaber Ararathus nöthigten, dem Belisar ein Treffen zu liefern. Dieser verlor zwei Drittel seines Heeres, und kaum gelang es ihm, sich selbst zu retten. Den Sieger Ararathus belohnte Kabades mit Undank, und die Feldherren, gegen die er ihn vertauschte (531), ließen sich von den Kaiserlichen so oft schlagen: daß Kabades sich entschließen mußte, dem Frieden durch Vorschläge entgegen zu kommen. Aber zugleich mit diesem Krieg endigte sich auch sein Leben. Ihm folgte, seiner Verordnung gemäß, Khosroes, dessen älterer Bruder vom Throne ausgeschlossen wurde. Mehrere persische Herren, welche des Khosroes Königswahl für unrechtmäßig erklärten, machten, vielleicht in Einverständnissen mit einem Bruder desselben, einen fruchtlosen Versuch, ihm die Regierung zu entreißen; Khosroes behauptete sich bei demselben, zum Glück seines Volkes. Justinian, der den Krieg durchaus zu vermeiden wünschte, versprach dem Khosroes 11,000

Digitized by Google

Pfund Gold; auch machte er sich verbindlich, die Festungen am Euphrat zu räumen.

Khosroes benutzte die Zeit des Friedens, um als wohlthätiger Herrscher sich um sein Land verdient zu machen. Er stellte die ordentliche Gerechtigkeitspflege wieder her; setzte den Staatsrath oder Senat der persischen Herrn wieder ein, der die Rechte des Volkes schützte. Durch das Bestreben, die Unterthanen glücklich zu machen, wurde jedoch des Khosroes Wunsch, den Krieg mit den Kaiserlichen zu erneuern, nicht unterdrückt; und er wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, diesen Wunsch zu befriedigen. Er hatte sich des Beistandes (539) der an sein Reich gränzenden Völker versichert, und die ihm zinsbaren Araber beunruhigten Syrien durch ihre Streifzüge. Unterhandlungen gingen (540), da Khosroes dem Kaiser nicht traute, bald zu Kriegshändeln über. Khosroes belagerte die Stadt Antiochia. Er forderte von ihren Einwohnern, die er mit der Plünderung zu verschonen versprach, 1000 Pfund Gold. Sie wiesen seine Abgeordneten auf eine spöttische Weise zurück. Khosroes forderte sie noch ein Mal vor ihren Mauern durch einen Herold auf, seine verlangte Summe zu bezahlen. Sie empfingen ihn mit einem Steinregen. Jetzt ordnete Khosroes einen stürmenden Angriff an. Die Antiochier setzten demselben nur einen schwachen Widerstand entgegen. Noch bewies sich Khosroes so großmüthig, ihnen im Stadtthor einen ungehinderten Abzug zu gestatten. Als dieser vollendet war, erlaubte Khosroes seinen Kriegsleuten, die Häuser zu plündern; und ganz Antiochien, bis auf einen abgesonderten Theil, wurde ein Raub der Flammen. Khosroes begnadigte diejenigen von den Einwohnern, die wieder

Digitized by Google

zurück kamen; aber den ganzen Ueberrest der Volksmenge der großen Stadt ließ er nach Persien abführen. Hier verstattete er ihnen, eine neue Stadt Antiochien zu bauen, der er mehr Vorrechte, als irgend einer andern Stadt seines Reiches, verlieh.

Erst nach der Ueberwältigung von Antiochien empfing Khosroes in seinem Lager Justinians Friedensgesandten. Er legte ihnen aufgefangene Briefe vor, durch welche Justinian die Saracenen zu Einfällen in das persische Land aufforderte. Die Gesandten verlangten seine Friedensbedingungen zu wissen. Khosroes forderte die baare Summe von 1000 Pfund Gold, und einen jährlichen Tribut von 500 Pfund. Dafür machte er sich verbindlich, das griechische Kaiserthum gegen die Angriffe der kaukasischen und armenischen Völker zu schützen. Der Kaiser blieb aber seinem Versprechen nicht treu. Bald handelte er wieder feindselig gegen den Khosroes, indem er die Hunnen und die Türken zu Einfällen in das persische Gebiet reizte (550). Khosroes wurde um diese Zeit von der fürchterlichen Krankheit des schwarzen Todes (Cholera morbus), die unter seinen Unterthanen wüthete, befallen. Da wagte es sein Sohn Amatozes, den er, wegen aufrührerischer Entwürfe von der Hauptstadt entfernt hatte (unter dem Vorwande, daß sich sein Vater in Lebensgefahr befände) zum König sich aufzuwerfen. Schon näherte er sich der Residenzstadt Ktesiphon, als sein, durch einen griechischen Arzt geheilter Vater heranzog. Der Sohn, der, von seinen Anhängern verlassen, keinen Widerstand wagen konnte, machte einen Versuch, seinen Vater ermorden zu lassen. Dennoch bewies sich Khosroes, als sich der boshafte Sohn mit der Stadt seiner Gnade übergeben mußte, so großmüthig: daß er

Digitized by Google

ihn mit der Todesstrafe verschonte. Um jedoch seine Herrschsucht niederzudrücken, ließ er ihm die Augenbraunen blos mit glühenden Eisen röthen. Obgleich die Christen ihres Glaubens wegen hassend, unterwarf er sie doch keiner Verfolgung, sondern gestattete ihnen die Ausübung ihres Gottesdienstes. Mit der griechischen Sprache bekannt, ließ er sich in der Philosophie unterrichten, schaffte die Tortur ab, und gab seinen Richtern das scharfe Gebot: nur die großen Verbrecher zum Tode zu verurtheilen. Obgleich fast immer mit Kriegsunternehmungen beschäftigt, gewann er doch die zu großen Friedensanstalten erforderliche Zeit, führte vom kaspischen bis zum schwarzen Meere eine 36 Meilen lange Gränzmauer auf, um die Einfälle der Avaren, der Circassier und Türken zurück zu halten. Khosroes, der größte persische König nach dem Cyrus, endigte sein Leben, nachdem er 48 Jahre auf eine glänzende Weise geherrscht hatte.

Ihm folgte sein Sohn Hormisdas III. (579), der seine Begierde, den Krieg mit dem griechischen Kaiser zu erneuern, nicht unterdrücken konnte. Aber die Kriege, die die Perser während seiner siebenjährigen Regierung gegen den griechischen Kaiser führten, waren blos durch Unglück ausgezeichnet, und dennoch setzte sie, der von seinen Kriegsleuten vergossenen Blutströme ungeachtet, der grausame Hormisdas immer fort. Während der Zeit mußten die Perser auch gegen die Türken, die sich in Sogdiana festgesetzt hatten, fechten. Auf Hormisdas III. (IV.) folgte Varanes V., (591) welcher, nachdem er die Türken nach mehreren verlornen Treffen glänzend besiegt hatte, sich gegen den Khosroes auflehnte. Khosroes mußte, um der Gefangenschaft zu entgehen, bei dem griechischen Kaiser

Digitized by Google

Mauritius seine Zuflucht suchen (501). Varanes zog hierauf in Ktesiphon ein (593), und setzte sich die Königskrone selbst auf. Er gewann die Magier, die seine Erhebung mißbilligten, durch Geschenke und durch ein freundliches Benehmen. Doch Khosroes bewirkte, unterstützt von griechischen Kaisern, durch zwei Siege, daß ihm Varanes den Thron wieder überlassen mußte. Khosroes II., ein treuer Bundesgenosse des griechischen Kaisers, bekämpfte die Tataren und Türken mit dem glänzendsten Erfolge. Die Saracenen, die mit dem griechischen Kaiser im Bunde standen, suchten Mesopotamien (Dschesira) und Assyrien (Kurdestan) durch ihre Streifzüge heim, und Khosroes hätte jetzt Ursache gehabt, den Krieg (594) mit dem griechischen Kaiser zu erneuern; aber auf die Vorstellungen des Mauritius, der sich um seine Wiederherstellung verdient gemacht hatte, unterdrückte er seine Kriegslust. Doch Mauritius sah sich genöthiget, dessen Beistand gegen seinen Gegner Phocas sich zu erbitten (602). So fing sich ein Krieg an, der den asiatischen Provinzen des griechischen Kaisers lange Zeit Verwüstungen zuzog. Die Perser eroberten unter anderm Damaskus und Jerusalem (615). Da kamen verschiedene christliche Heiligthümer in die Hände des Khosroes II. Darunter befand sich das Kreuz, an welchem Christus verschieden seyn sollte. Khosroes ließ es in der Festung (Kanzak) zu Tauris aufstellen; aber 14 Jahre hernach brachte es der Kaiser Heraklius, nachdem er den Khosroes besiegt hatte, nach Jerusalem zurück.

Des Khosroes II. Perser zogen aus Palästina nach Aegypten (616), das sie gleichfalls überwältigten und plünderten. Da fand es Mohammed, der damals die Araber zu begeistern anfing, rathsam: dem Könige

Digitized by Google

von Persien eine Verbindung anzutragen. Khosroes, der die furchtbare Rolle, die der neue Prophet spielte, nicht erkannte, wies doch die Gesandten desselben auf eine spöttische Weise zurück. Aber bald kam die Zeit, wo Mohammeds Kränkung an den Persern gerächt wurde. Diese fühlten jetzt die Uebermacht der Kaiserlichen immer lebhafter. Heraklius erfocht über die Perser einen Sieg nach dem andern (622); eroberte ihre Städte Kanzog und Thebarmes, Zoroasters Geburtsort, und löschte überall das von den Persern so heilig gehaltene Feuer aus. Ganz Persien wurde darüber in Trauer versetzt. Vergebens bemühete sich Khosroes II. den Kaiserlichen Widerstand zu leisten. Aller Ruhm, alle Tapferkeit der Perser war verschwunden, und das persische Volk seufzete 8 Jahre hindurch unter den Mißhandlungen der Kaiserlichen. Khosroes II. unterdrückte durch sein tyrannisches Verfahren alle Edle, alle Muthigen, die sich unter den Persern befanden. Der Haß, den er sich dadurch zuzog, stieg endlich so hoch: daß sein Sohn Siroes in den Versuchen, ihm den Thron zu entreißen, so unterstützt wurde, daß er sich des Vaters bemächtigen konnte (629). Er verurtheilte ihn zum Hungertode, und beschleunigte denselben, als er ihm nicht schnell genug erfolgte, durch Pfeilschüsse; nachdem er vorher 24 Brüder und zuletzt dessen Lieblingssohn, dem er die Krone bestimmt hatte, gleichfalls ermordet hatte. Den schrecklichen Tyrannen tödtete aber schon nach 10 Monaten die Pest. Sein Sohn Artaxerxes III. (Ardschir) unterlag bald einer Verschwörung des Sarbas, eines alten Feldherrn des Khosroes II. Um seine Herrschaft zu befestigen, bot Sarbas dem griechischen Kaiser Honorius für seinen Schutz alle persischen Schätze und alle ihm anständigen

Gränz-

Gränzfestungen an; und der Kaiser bedachte sich nicht lange, dieses Anerbieten anzunehmen. So endigte sich das Reich der Sassaniden, unter welchen so mancher Herrscher sich glänzend auszeichnete.

Den morgenländischen Geschichtschreibern zufolge, regierten nach Ardschir III. (629) noch 8 Sassaniden. Der letzte, Jesdedscherd, wurde von den Arabern besiegt, und kam auf der Flucht um. Hierauf (651) kam ganz Persien, einige nördliche Landstriche abgerechnet, unter die Herrschaft der Araber, samt den Ländern zwischen dem Oxus und dem Jaxartes.

IV. Persien unter der Herrschaft der Mohammedaner.

Nach Jesdedscherds Tode (650) durchzogen die arabischen Heerführer rasch ganz Persien, im heiligen Eifer alles zerstörend, was das Land Großes und Nützliches aufzuweisen hatte. Sie verbrannten den Tempel der Magier; vernichteten ihre heiligen Bücher; schlossen sie von allen Aemtern aus; so daß sehr bald der Islam in Persien herrschend wurde, und die wenigen Feueranbeter, welche noch fest an der Religion ihrer Väter hingen, sich nach entfernten Gegenden zurück zogen. Dreihundert Jahre nach Persiens Eroberung fanden sich, wie ein damals lebender arabischer Schriftsteller versichert, nur sehr wenig Personen, welche die alte Sprache der Perser noch kannten.

Bis zu den kalten Gebirgen von Balch und Chorasan verbreiteten sich nun Kolonien von Arabern aus den brennenden Sandwüsten Arabiens, und Persien wurde eine Provinz des ungeheuren Chalifenreichs.

Nach dem Sturze der Omaijaden im Oriente (749) athmeten die Perser wieder freier; die Abbasiden behandelten sie mit weit mehr Schonung, und der Zwiespalt im Innern des Chalifen-Staates gab den Statthaltern der persischen Provinzen Veranlassung, sich allmählich unabhängig zu machen. Das erste Beispiel dieser Art gab Thaher. Er hatte sich sehr um den Chalifen Mamun verdient gemacht, und erhielt daher, als dieser nach dem Tode seines Bruders Amin (813) den Thron der Chalifen von Bagdad bestieg, die Verwaltung der Provinz Chorasan als Belohnung seiner Verdienste (820). Hier machte er sich bald völlig unabhängig, genoß aber die Früchte seiner Treulosigkeit nicht lange; denn er starb bald, nachdem er zum Zeichen seiner Unabhängigkeit, den Namen des Chalifen aus dem Gebete wegzulassen befohlen hatte, und noch ehe Mamun seine Treulosigkeit bestrafen konnte. Dennoch bestätigte er (824) Thahers Sohn Thaleha in der Verwaltung von Chorasan, der aber wenige Jahre nachher starb, nachdem er von einem glücklichen Zuge nach Sistan zurück gekehrt war. Da in demselben Jahre (828) auch sein Sohn Ali in einem Treffen bei Nischabur fiel, folgte ihm sein Bruder Abd'allah, Thahers zweiter Sohn, der mit vielem Ruhm bis zum Jahre 844 regierte. Auf ihn folgte Thaher II., der die Regierung mit seinem Bruder theilte. Unter dessen Sohn Mohammed (st. 862) verlosch der Glanz des Geschlechts Thaher. Hassan, der in Tabarestan sich auflehnte, und den Statthalter Suleima, des Abd'allah Sohn, zur Flucht nöthigte, drang (868) das Heer des Chalifen besiegend, auch in Chorasan ein. In dieses Land rückte zugleich aus Sedschestan ein anderer Empörer, Jakob; dem Mohammed, als er sich

Digitized by Google

von seinen Dienern und Vertrauten verlassen sah, das Reich überlassen mußte (872). Aus der Gefangenschaft, in die Mohammed gerieth, befreite ihn ein Treffen, das der Chalif dem Jakob lieferte (875). Er brachte sein übriges Leben zu Bagdad zu. So endigte sich die Herrschaft, welche die Thaheriden über Chorasan und andere persische Provinzen ausgeübt hatten.

Jakob war der Sohn eines Schmidts, Namens Leith, der zur Zeit der Chalifen Motavakkel in Sedschestan, nicht weit von der Stadt Gasna, mit seinen 3 Söhnen sein Handwerk getrieben, und hernach gegen die Unternehmungen eines Räubers vertauscht hatte. Da erwarb er sich durch die große Zahl derer, die sich an ihn anschlossen, und durch sein menschenfreundliches Benehmen, ein großes Ansehen. Besonders empfahl ihn die Schonung, mit welcher er die in Sedschestan Unruhe erregenden Nichtmohammedaner behandelte. In der Folge vereinigte sich Leith mit einem Vornehmen, der Tabarestan von der Herrschaft der Thaheriden befreite (851). Darham übergab ihm, nach der Besiegung Thahers II., den Oberbefehl über seine Kriegsmacht, und seine Söhne reiheten sich an die vornehmsten Befehlshaber an. Der älteste, Jakob, der an die Stelle des Vaters trat, erwarb sich bei den Kriegsleuten ein so großes Ansehen, daß er (866) den Darham verdrängen konnte. So kam die Herrschaft über Sedschestan an das Geschlecht der Soffariden, die sie 42 Jahre ausgeübt haben. Jakob, der den Umfang seines Reichs auf allen Seiten zu erweitern suchte, eroberte das benachbarte Chorasan (867), ingleichen Kerman und Fars, und späterhin auch Kabulistan; so daß er also, ohne daß es der Chalif verhindern konnte, einen beträchtlichen Theil des jetzigen Persiens be-

herrschte (872). Der Chalif gab es auch zu, daß sein Bruder Amru (st. 873) diese Herrschaft fortsetzte, und er ließ ihn sogar in das Kirchengebet einschließen. Die Gewalt, die sich Amru anmaßte, schien aber doch dem Chalifen zu gefährlich, als daß er die Beschwerden, die die Bewohner von Chorasan führten, nicht hätte zum Vorwande brauchen sollen, ein Heer gegen ihn anrücken zu lassen. Amru wurde besiegt, und floh stark verwundet nach Chorasan (884), wo ihm die Unterdrückung einer von einem Sohn gestifteten Verschwörung gelang. Amru's Regierung endigte jedoch ein Krieg mit den Samaniden, die sich um diese Zeit jenseits des Oxus festgesetzt hatten.

Die Vorfahren der Samaniden besaßen in dem Lande zwischen dem Oxus und Jaxartes, in welchem sich die Türken festgesetzt hatten, in Mavaralnahr ansehnliche Güter. Der Stammvater Sama, ein Kameeltreiber, ging in der Folge zu Raubzügen über. Sein Sohn Asad war im Dienste des Chalifen Oberbefehlshaber in Chorasan und Mavaralnahr. Das Ansehn der Samaniden wuchs, als Jakob das Geschlecht des Thaher verdrängt hatte (807). Ahnud's Sohn stellte schon (817) den unabhängigen Herrscher von Mavaralnahr vor (st. 874). Der Chalife gestattete ihm diese Herrschaft, weil er seiner Hilfe zur Einschränkung der großen Gewalt, die sich die Sofariden anmaßten, bedurfte. Naßr verlegte seinen Wohnsitz nach Samarkand; den Bezirk von Bochara überließ er seinem Bruder Ismael (871). In der Folge veruneinigte er sich aber mit demselben so sehr, daß es zum Krieg kam. Naßr, der in das Gebiet von Bochara eindrang, wurde zwar besiegt: aber doch von seinem Bruder nicht nur mit Schonung behandelt,

Digitized by Google

sondern auch wieder auf den Thron gesetzt, den er bis an sein einige Jahre hernach erfolgtes Lebensende besaß (s. 892). Sein Nachfolger wurde sein einziger noch übriger Bruder Ismael. Unter ihm breitete sich die Herrschaft der Samaniden von dem Türkenlande (Turkestan) vom Jaxartes bis zum kaspischen Meere aus. Mit den Türken in Turkestan führte Ismael einen so glücklichen Krieg (893): daß er die Hauptstadt eroberte, den Chan mit seiner Gemahlin gefangen nahm, und mit 10,000 Sklaven und großer Beute nach Samarkand zurück kehrte. Auf Antrieb des Chalifen Mohammed ergriff Ismael die Waffen gegen den Soffariden Amru, der ihn schon wegen seines ungerechten Verfahrens gegen Verwandte zur Feindschaft gereizt hatte. Es kostete ihm wenig Mühe, den Amru zu besiegen. Er behandelte den Gefangenen mit so edelmüthiger Schonung, daß er sogar seine Aussöhnung mit dem Chalifen übernahm; doch fand er sich einige Zeit hernach bewogen, ihn dem Chalifen zu überschicken (901), und Amru beschloß sein Leben in der Gefangenschaft. Ohne Widerstand (900) bemächtigte sich Ismael der großen Stadt Herat, die sich die Bestätigung ihrer Vorrechte ausbedung, und des ganzen Landes Chorasan. Der Chalife hegte für den Ismael, der auch Mavaralnahr und Sedschestan beherrschte, so viel Achtung: daß er ihn zum Padischah (d. i. Herrscher) ernannte, daß er ihm kostbare Kleider überschickte, daß er den Rajas (Fürsten) der Landschaften den Gehorsam gegen ihn zur Pflicht machte. Dafür bedung er sich weiter nichts aus, als daß Ismael ihn in die öffentlichen Gebete einschließen, und seinen Namen auf die Münzen setzen lassen möchte. In dem Lande Tabarestan (nahe dem kaspischen Meere),

dessen Unterwerfung eben so wenig den Soffariden als den Thaheriden gelungen war, maßte sich Mohammed, Zind's Sohn, die Herrschaft an; er wurde aber von Ismaels Heere besiegt, und die Wunden, die er empfangen hatte, beschleunigten sein Lebensende. Ismael übergab nun die Provinzen Tabarestan und Dschordschan dem Mohammed, Harun's Sohn. Als dieser zu eigenmächtig verfuhr, verlieh er dessen Statthalterschaften andern Personen, die sich um ihn verdient gemacht hatten. Die Verwaltung des Landes Sedschestan gestattete er dem Leith, einem Enkel des Amru; Mavaralnahr und Chorasan behielt er sich vor. Ismael, der alle Eigenschaften eines vortrefflichen Regenten in sich vereinigte, hatte seinen Sohn Aba-Naßr-Ahmed zum Nachfolger (907). Der Chalife genehmigte zwar seine Verwaltung durch Ueberschickung der Fahne und einer schriftlichen Bestätigung; es brachen aber in Samarkand und in den Provinzen Dschordschan und Tabarestan Empörungen aus, und Tabarestan machte sich unabhängig. Mohammed wurde vergiftet.

Ahmed's Söhne waren noch unmündig; aber der Soffaride Ahmed, Leith's Enkel, Statthalter von Bochara, gab sich alle Mühe, den ältesten Sohn Mohammeds, Naßr, der erst 10 Jahr alt war, in der Regierung zu befestigen. Er zeigte den Prinzen den Einwohnern von Bochara, als ihren künftigen Herrscher. Weinend sagte der junge Prinz: Wollt ihr mich eben so, wie meinen Vater tödten? Naßr's Vatersbruder, Ishak, der schon nach dem Tode seines Bruders Ismael die Herrschaft sich anmaßen wollte, warf sich jetzt in ganz Mavaralnahr, Bochara ausgenommen, zum Regenten auf. Zwei Mal mißlang ihm der Versuch, sich der Stadt Bochara zu bemächtigen.

Digitized by Google

Sein Ueberwinder, Naßr's Feldherr, Hamuja, verfolgte ihn bis nach Samarkand, wo er sich ihm ergeben mußte. Er starb nicht lange hernach zu Bochara im Gefängniß. Naßr wünschte, daß alle die, welche an der Ermordung seines Vaters Theil genommen hatten, mit der größten Strenge bestraft werden möchten. Sein Vormund Abdallah, ein eben so weiser als gemäßigt denkender Staatsbeamter, machte seine Regierung bei allen Unterthanen beliebt. Auch durch seine große Achtung der Religion zeichnete sich Naßr aus.

Verfassung und Cultur unter dem samanidischen Herrschergeschlecht.

Zu Naßr's Zeit befand sich das Reich der Samaniden auf dem höchsten Gipfel seiner Cultur. Es umfaßte die Länder Mavaralnahr, Charesm, Chorasan, die an der Südseite des kaspischen Meeres liegenden Länder bis Raj (späterhin erst Hamadan, hernach Ispahan), ingleichen Sedschestan und einen großen Theil von Zablestan und Turkestan. In Kerma hatte ein Samanide ein besonderes Reich gegründet. In Mavaralnahr (in der jetzigen großen Bucharey) zwischen dem Oxus und Jaxartes, das unter der unmittelbaren Regierung des samanidischen Herrschers stand, waren Bochara und Samarkand die vornehmsten Städte. Das an Mavaralnahr angränzende Land Charesm am kaspischen Meere, das südwärts vom Ochus (einem Nebenfluß des Oxus) nordwärts von Turkestan umgeben war, stand unter der Verwaltung von Statthaltern, die den Titel Schah führten. Auch über die andern Provinzen geboten Statthalter; die sich, so

wie in jetzigen osmanischen Staaten, eine so große Gewalt anmaßten, daß sie öfters unabhängige Herren vorstellten.

Innerhalb der Gränzen des samanidischen Staates blühete, vornehmlich zu Samarkand, ein Handel, der sich, wie ausgegrabene Münzen beweisen, bis an die Ostsee erstreckte. Die Städte Samarkand, Bochara, Enderaba, Herat, und noch andere in Mavaralnahr und Charesm, besuchten viele Kaufleute aus Indien, aus der Tatarey, aus Persien, China, Syrien u. a. Ländern. Sie schafften von hier eine große Menge von Waaren auf dem Flusse Dschihon (Jaxartes) und dem kaspischen Meere oder dem Aralsee nach Astrachan an der Wolga, und andern in dieser Gegend liegenden Städten; von welchen sie, auf verschiedenen Wegen, nach der Ostsee gelangten. Unter den Handelsstädten des samanidischen Staates nahm Bochara eine vorzügliche Stelle ein. Hier nahm die Reisenden ein großes Karawanserai auf. Außer demselben gab es aber in Mavaralnahr 2000 solche öffentliche Herbergen; welche, so wie die Wege und Brücken, den Aufwand der Einwohner auf Gegenstände dieser Art bewiesen.

Doch auch Künste und Wissenschaften blüheten damals im samanidischen Staate. Nasr, der in seiner Jugend gut unterrichtet worden, umgab sich als Herrscher mit gelehrten Männern. Damals lebte der Vater der persischen Dichtkunst, Abulhassan Rudegi, dessen in Asien sehr geschätzte Dichtungen 100 Bände füllen, und andere berühmte Gelehrte.

Die Nachfolger Nasr's kämpften mit so vielen Empörern, daß ihre Regierung äußerst schwankend war. Es reiheten sich mehrere Söhne Nasr's an einander.

Schon unter dem ersten, Nuh, maßten sich die Statthalter eine Gewalt an, welcher der schwache Herrscher keine Schranken zu setzen wußte (st. 955). Einen großen Theil des samanidischen Staates eigneten sich die Buiden zu. Der Ahnherr derselben, Bujah, ein armer Fischer, der sich für einen Abkömmling der Sassaniden ausgab, lebte ursprünglich im Lande Deilem, an der südlichen Küste des kaspischen Meeres. Einer seiner Söhne, Abdul (Knecht) Hassan, befand sich im Kriegsdienste des Mardawitsch, der, den Glauben der Magier verehrend, Turkestan, Kaswin, Hamadan u. a. beherrschte, und unter dem Dolche (934) von Mördern fiel. Abdul Hassan und sein Bruder Ahmed entrissen demselben mehrere Länder, und gründeten dadurch die Herrschaft der Buiden (961). Nach Nuh's Tode stritten sich die vornehmsten Herren des samanidischen Staates über die Wahl neuer Regenten. Sein Wessir Abu Bekr brachte zwar Chorasan wieder zur Ruhe; aber die Gränzen desselben zogen sich immer enger zusammen. Chorasan riß sich unter Nuh's Sohne Mansur, der gleichfalls von den Volkshäuptern gewählt wurde, wieder los. Vergebens theilte Abunasr die geerbten Schätze unter die Großen aus (975). Die Statthalter setzten ihre Empörungen immer fort. Eben dieses Schicksal hatte Abulhassan, Nasr's Sohn (998), so freigebig er auch schenkte. Abdulmalek II., Nuh's Sohn, unterlag einer Verschwörung; und der letzte Samanide, Montosser, gleichfalls ein Sohn des Nuh, ward ermordet (999). Die letzten fünf samanidischen Herrscher werden von manchen Geschichtschreibern nicht gerechnet.

In Tabarestan, Kaswin, Hamadan und andern benachbarten Ländern herrschten die Buiden bis zum

Jahre 1029; wo der letzte Fürst dieser Dynastie, Madsch ed-daula, von dem Ghasneviden Sultan Mahmud, dessen Vorfahren sich aus Statthaltern der Samaniden in Ghasna zu unumschränkten Herrschern empor geschwungen hatten (975), besiegt wurde. Aber nicht allein die Buiden mußten den Ghasneviden weichen; sondern auch die Deilemiten, deren Herrschaft mit Anuschirvan um dieselbe Zeit aufhörte.

Die Ghasneviden, auch Sebekteginiden genannt, hatten ihr Ansehn hauptsächlich durch ihre erfolgreichen Züge nach Indien gegründet; so daß selbst der Chalife El-Kader-billah dem Sultan Mahmud mehrere Ehrentitel verlieh (999). Seine großen Thaten zu schildern, würde ein eigenes Werk erfordern; er erfüllte ganz Asien mit seinem Ruhm, und vergrößerte sein Reich besonders durch große Eroberungen in Indien. Bei seinem Tode (1039) erstreckte sich sein Reich von Georgien und Bagdad bis an Bengalen und Dekan, von Bochara und Kaschgur bis an den indischen Ocean; und seine Regierung war der Wendepunkt des Glanzes seiner Dynastie. Streitigkeiten unter seinen Söhnen untergruben ihre Macht, die bald nicht mehr hinreichte, die Fortschritte der Seldschukiden aufzuhalten. Maudud (st. 1049), verlor alle Besitzungen in Persien; seine Nachfolger bekriegten sich unter einander selbst, und schwächten sich so, daß die Ghuriden auch ihrer Herrschaft in Indien ohne große Anstrengung ein Ende machten (1160). Die Fürsten der Ghasneviden waren zum Theil eifrige Beförderer der Wissenschaften; insbesondere wird Mahmuds glänzende Regierung durch Firdussi's unsterbliches Werk „Schahnahme" geehrt; denn dieser Sultan war es, der den Dichter zur Vollendung veranlaßte.

An ihre Stelle in Persien traten die Seldschukiden. Der Stammvater dieser späterhin so mächtigen Dynastie war Seldschuk; dessen Vater Dekak, von türkischer Abkunft, in großem Ansehen stand bei dem Türken-Chane Bigu, dessen Horden die Gefilde des Kaptschak bewohnten. Seldschuk zog sich den Haß seines Herrn zu, und flüchtete mit seinem Stamm in die Ebenen von Bochara (um 1020). Der Ghasneviden-Sultan Mahmud erlaubte dessen Sohne Mikail sich in Chorasan nieder zu lassen; von wo aus Thogrulbek, Mikails Sohn (1037) Dschordschan, Tabarestan, Chowaresm, das persische Iran und Ispahan eroberte. Dem griechischen Kaiser zeigte er sich furchtbar, und der Chalif von Bagdad, El-Kasem beamrallah, ernannte ihn zum obersten Emir (1055). Diese Würde machte ihn zum Regenten des ganzen Chalifats (st. 1063). Sein Neffe, der unter dem Namen Alp Arslan (muthiger Löwe) am meisten bekannt ist, vereinigte alle Eroberungen der Seldschuken, und beherrschte nun alles zwischen dem Dschihon und Tiger sich ausbreitende Land. Den griechischen Kaiser Romanus Diogenes, der in seine Gefangenschaft gerieth, behandelte er großmüthig (1071). Als er aber des Stammlandes Turkestan sich bemächtigen wollte, brachte ihm ein gefangener Feldherr von Chowaresm eine tödtliche Wunde bei (1072). Man rühmt seine Verdienste um die Unterrichtsanstalten zu Bagdad.

Alp Arslan's Sohn, Malek-Schah, wurde von den Befehlshabern der Kriegsmacht zum Sultan ausgerufen, und der Chalif Kasem verlieh ihm die Würde eines Groß-Emirs, mit dem Titel eines Fürsten der Gläubigen (Emir El-Mumenin). Nicht nur Chorasan, Bochara, Samarkand und Chowaresm gehorch-

Digitized by Google

ten diesem Fürsten, sondern auch Syrien und Aegypten wurden ihm fast ganz unterworfen (um 1077) und selbst an den Gränzen von China betete man für seine Erhaltung. Es gelang ihm, mehrere Empörungen in seinem weiten Reiche gleich bei ihrer Entstehung zu ersticken; daher genoß es, während seiner langen Regierung, einer fast beispiellosen Ruhe; daher wurde besonders Persiens Zustand sehr verbessert, der Ackerbau durch Kanäle befördert, Künste und Wissenschaften auf alle Weise unterstützt. Nach Malek-Schah's Tode (1092) bis zu Sandschar's Thronbesteigung bietet Persiens Geschichte nur ein Bild der Verwirrung dar; welche dadurch veranlaßt wurde, daß Malek-Schah's Söhne Barkiarok, Mohammed, Sandschar und Mahmud wechselseitig sich die Herrschaft streitig machten. Sandschar, anfangs nur Herr von Chorasan, wurde seit 1119 der eigentliche Beherrscher Persiens, von den Söhnen seiner Brüder als Haupt anerkannt, und selbst ein Theil von Indien wurde ihm tributbar. Als er aber gegen die Türken in Chatai zog, erlitt er eine solche Niederlage (1140), die ihn unfähig machte, dem Türkenstamm Ghuz zu widerstehn (1155); durch welchen er gänzlich geschlagen wurde und selbst in die Gewalt der wilden Sieger gerieth (1156). Zwar befreite er sich im folgenden Jahre, fand aber seine Staaten in solcher Verwirrung, daß er einige Zeit darauf aus Kummer starb (1157). Länger als 40 Jahre finden wir Persien nun zerrüttet durch innere Kriege; seine Nachkommen stritten sich um die Erbfolge, und schwächten sich gegenseitig. Der letzte seldschukische Sultan in Persien war Togrul, der von dem Schah von Chowaresm oder Charesm, Alaeddin-Takasch, besiegt wurde (1193).

Digitized by Google

Diese Dynastie wurde um das Jahr 1097 gegründet von Kothbeddin Mohammed, der von dem Seldschukiden Barkiarok die Provinz von Charesm erhielt; dessen Nachfolger sich nicht nur unabhängig machten, sondern auch, die Schwäche der Seldschukiden benutzend, sich ihrer Länder bemächtigten. Alaeddin genoß aber die Frucht seiner Siege nicht lange; er wurde von Dschinkis-chan besiegt, vertrieben, und starb auf einer kleinen Insel im kaspischen Meere (1220). Sein Sohn, Dschelal-eddin widerstand zwar noch einige Zeit, mußte sich aber flüchten, und wurde (1230) ermordet.

Dschinkischans Nachkomme, Hulaku, stiftete (1258), einem Vergleiche mit seinem Bruder, dem Großchan Koblaj zufolge, das mongolische Reich in Persien, zu welchem das arabische Irak, Kurdistan und andere Länder mehr gehörten (st. 1264). Der Wohnsitz war die Stadt Tauris. Hulaku's Nachfolger erkannte noch einige Zeit die Oberherrschaft der Großchane an (st. 1304). Dieser entzog sich Kasan, ein Bundesgenosse des griechischen Kaisers. Für seinen minderjährigen Sohn regierte der Reichsfeldherr Dschuban, mit dessen Tochter er sich vermählte (1334). Da er keinen Erben hinterließ, theilten sich die hohen Staatsbeamten in die Provinzen des Reichs, und dem Chan blieb weiter nichts als der Titel übrig. Die Einwohner von Bagdad riefen gegen den tyrannischen Sultan Ahmed den mongolischen Kaiser Timur zu Hilfe, der sich nach und nach der persischen Provinzen bemächtigte (1386). So nahm die Herrschaft von Timurs Nachkommen in Persien ihren Anfang.

Nach Timurs Tode (1402) zerfiel sein großes Reich, in sofern es Persien mit begriff, in mehrere Staaten.

Einen derselben bildete das Land von Bochara und Chorasan (1449). Ein Chan desselben, Ulegh Bey, der von seinem aufrührerischen Sohn, Abdallatif, gefangen genommen und hingerichtet wurde, hat sich durch geographische, chronologische und astronomische Werke verewigt. Die Timuriden stifteten noch besondere Chanate im Lande der Usbeken, zu Bochara und Charesm. Auch in der kleinen Bucharey gab es einen mongolischen Chan.

Die Perser waren in dem Zeitraum, wo sie von den Sassaniden, Samaniden, Arabern und Seldschuken beherrscht wurden, eines der gebildetsten Völker Asiens. Sie bewohnten viele schöngebaute Städte: als Ispahan, Tauris, Samarkand, Bochara. Schon seit dem zehnten Jahrhundert traten unter ihnen vorzügliche Schriftsteller, Dichter, Geschichtschreiber, Mathematiker auf. Unter ihren Dichtern glänzt besonders Hafyz (st. 1143). Bendawi schrieb (um 1275) eine allgemeine Geschichte; Mirkhond (st. 1479) sammelte Nachrichten von den persischen Königen. Des Letztern Sohn, Khondemir, (um 1500) machte einen Auszug aus der Weltgeschichte. Um die Mathematik machte sich Nassereddin (st. 1273) durch eine arabische Umarbeitung des Euklides verdient. Eine Sternwarte legte Hulaku, der Stifter der mogolischen Herrschaft in Persien, zu Maraga, an. Ulugh, Timurs Enkel (starb 1450) selbst Schriftsteller, widmete nicht nur der Sternkunde, sondern überhaupt den Wissenschaften und ihren Verehrern zu Samarkand prächtige Gebäude.

Digitized by Google

V. Persien unter dem Herrschergeschlecht der Sofi's.

Der Stifter des persischen Herrschergeschlechtes der Sofi war Scheich (Fürst) Sofi, ein später Abkömmling des Ali, eines Neffen des Propheten Mohammed's, der, zu Ardebil in Aderbidschan lebend, durch seinen heiligen Lebenswandel ein so großes Ansehn erwarb, daß seine Nachkommen unter den persischen Herren viele Anhänger gewannen. Der Urenkel Sofi's, Dschamid, zeigte sich dem turkmanischen Sultan vom schwarzen Hammel so furchtbar, daß Dschamid, um seinen Nachstellungen zu entgehen, zum Sultan des weißen Hammels flüchten mußte. Dieser vermählte ihn mit seiner Schwester. Sie ward die Stammmutter der Sofi. Nachdem Dschamid einige Zeit lang dem turkmanischen Sultan Kriegsdienste geleistet hatte, ließ er sich in der Provinz Schirwan nieder. Da ließ ihn der wegen seines großen Ansehns besorgte Beherrscher ermorden. Sein Sohn, Scheich Heider, der, nach Ardebil zurück gekehrt, sich mit der Tochter des Sultans vom weißen Hammel, Usong Hassan, vermählte, wollte die Ermordung seines Vaters an dem Sultan von Schirwan rächen; er war aber so unglücklich, nicht nur den Sieg, sondern auch das Leben zu verlieren. Von seinen Söhnen retteten sich nur zwei: aber der eine, Ali, fiel im Kampfe gegen einen turkmanischen Sultan; und nur dem andern, Ismael, gelang es, in der Provinz Ghilan eine Zuflucht zu finden. Seine Mutter hatte von ihrem Vater, Usong Hassan, ein armenisches Land als Mitgift erhalten. Auf dieses Land machte Ismael Anspruch; und sein Versuch, sich desselben zu bemächtigen, gelang ihm so gut: daß er

Digitized by Google

sich einen großen Ruhm erwarb; daß die Zahl derer, die sich an seine Kriegsschaaren reiheten, immer größer wurde; daß er, als sich die in ganz Persien zerstreuten Kurden, ein tapferes Kriegsvolk türkischer Abkunft, um ihn her versammelten, so viele Streitkräfte vereinigte, um ganz Persien seiner Herrschaft unterwerfen zu können. Seine Eroberungen in diesem Lande fing er mit der Besiegung des turkmanischen Sultans von Tauris (1501) an, und 7 Jahre hernach (1508) hörte die turkmanische Herrschaft in Persien völlig auf. Ismael befand sich nun im Besitz der Länder Aderbidschan, Fars, Irak, Adschemi, Kerman. Stolz auf seine Abkunft von einem Heiligen, nannte er sich Sofi. So fing sich das für Persien so schreckliche Herrschergeschlecht an.

Das Herrschergeschlecht der Sofi ward aber von zwei Feinden, den Usbeken und den osmanischen Türken beunruhigt. Der Kampf mit den Usbeken, die Chorasan, das jenseits des Oxus liegende Land, und Charesm, in ihrer Gewalt hatten, endigte sich (1523) als Ismael mit einer Nichte ihres Chans sich vermählte. Um so gefährlicher war für Ismael die osmanische Macht; dem Sultan Selim I. mußte er (1514) Tauris, Diarbekir und andere Landschaften abtreten. Noch mehrere nahm Selim seinem Nachfolger Thamasp (1548 — 1555) ab. Die Verlegenheit, in welche Thamasp durch den türkischen Krieg versetzt wurde, benutzten die christlichen Fürsten der Georgier (an der Südseite des Kaukasus) ihm den Gehorsam zu verweigern, zu welchem sie sein Vater gezwungen hatte. Die Oberherrschaft über dieselben stellte aber der Sultan Mohammed (1577) wieder her. Dieser hatte, als sein tyrannischer Bruder Ismael II. ermordet worden,

die Mönchskutte gegen die Krone vertauschen müssen. Seine vortrefflichen Feldherrn setzten, als sie den christlichen Fürsten David besiegt hatten, den Simon, der sich für den Islam erklärte, zum Fürsten ein (1586). Die osmanischen Türken der Nachbarschaft leisteten aber den Georgiern so viel Beistand, daß die Sofi's ihre Oberherrschaft nicht behaupten konnten. Von Mohammeds Söhnen wurden zwei von ihren eigenen Brüdern ermordet. Der übrig bleibende, Abbas, der, als blutdürstiger Wütherich, seine Vorgänger noch übertraf, ward als glücklicher Eroberer (1587 — 1629) der zweite Schöpfer des persischen Reichs.

Persien unter der glänzenden Regierung Abbas I.

An des Schah Abbas I. Eroberungen nahmen die oben erwähnten Kurten, die große Freiheiten genossen, die sich im Besitz der wichtigsten Staatsämter befanden, die die Hauptstütze des Thrones ausmachten, lebhaften Antheil. Der usbekische Chan, Abdallah, hatte den Sofi's einen Theil von Chorasan, der ihnen gehörte, entrissen. Dies benutzte Abbas als eine Veranlassung, das ganze Land in seine Gewalt zu bringen. Die schwache Regierung des osmanischen Sultans Mohammed III. benutzte Abbas, durch einen eben so schnellen als kühnen Feldzug, den Türken nicht nur viele armenische Landschaften, und besonders Tauris, wegzunehmen: sondern auch durch einen ununterbrochen fortdauernden Krieg Aderbidschan, Schirwan, Ghilan und Masanderan wieder zu erobern.

Der Krieg mit der Pforte, der im Jahr 1622 von

neuem anfing, dauerte durch des Abbas ganze Regierungszeit fort. Er hatte, um zum Besitze der Stadt Bagdad ohne Kampf zu gelangen, mit dem Pascha Beckir in Einverständnisse sich eingelassen. Als der Großwessir, um es zu verhindern, plötzlich herbei eilte, (1625), kam Abbas zum Ersatz der Stadt. Die Pforte wollte sie ihm nicht abtreten; er mußte sie daher durch einen stürmenden Angriff in seine Gewalt bringen; und nun ließ er den Pascha Beckir, in eine Ochsenhaut eingenäht, eines schrecklichen Todes sterben. Im folgenden Jahre (1626) ward der tapfere Großwessir Halih von Abbas so besiegt, daß er sein ganzes Heer verlor.

Während des Kriegs mit den Türken wurde auch Georgien zur Unterwerfung gezwungen. Doch gestand Abbas den Georgiern eine Art von freier Verfassung zu. Abbas versetzte 80,000 Familien der Georgier in die persischen Provinzen Masanderan, Aderbidschan, Fars und Irak, die eine den Thron schützende Kriegsmacht bildeten, und die durch ihre Vermischung mit den Persern ein kräftigeres Volk erzeugten. Um die in ihrem Vaterlande zurück bleibenden Georgier seiner Herrschaft geneigt zu machen, ertheilte ihnen Abbas mehr Freiheiten, verstattete er ihnen eine freie Ausübung ihres christlichen Gottesdienstes; er setzte fest: daß seine Statthalter aus der Mitte ihrer fürstlichen Familien gewählt werden, aber doch Mohammedaner seyn sollten. Um seine Unterthanen von den Wallfahrten nach dem Grabe Mohammeds abzuhalten, ermunterte er sie, das Grab des heiligen Imam Ridha zu Tus zu besuchen, und die dasige Messe so glänzend als die zu Medina zu machen. Den eine Handelstyranney ausübenden Portugiesen entriß er endlich,

Digitized by Google

unterstützt von den Engländern (1621), die wichtige Inselsstadt Ormuz. Die Engländer, denen Abbas die Stadt Bender Abassi am Eingang des persischen Meerbusens einräumte, begünstigten den Handel (bis 1626) seiner armenischen Unterthanen.

Unter den Nachfolgern Abbas I. gerieth der persische Staat, durch die Regierung der schwarzen Eunuchen, in Verfall.

Unter Abbas I. (st. 1629) hatte das Reich der Sofi seinen höchsten Glanz erreicht. Es sank seitdem (1642) einige Zeit immer tiefer. Der Krieg mit der Pforte gereichte, vornehmlich als der Sultan Murad IV. sich selbst an die Spitze seines Heeres stellte, zum Nachtheil des Königs von Persien. Des Abbas Nachfolger Sofi mußte der Pforte Bagdad (1639) wieder überlassen; und das Kriegsvolk des mongolischen Kaisers von Hindostan, der den König von Persien, zugleich mit den Türken, in Noth versetzte, eroberte die Provinz Kandahar. Die an der südlichen fast unzugänglichen Küste von Kerman wohnenden Schasken weigerten sich jetzt um so standhafter, dem König von Persien den Tribut zu entrichten, den ihnen Abbas I., nach der Eroberung von Ormuz, aufgelegt hatte. Sie vertheidigten auch ihre Freiheit glücklich gegen die Heere, die Abbas II. (st. 1666) gegen sie anrücken ließ. Dagegen vereinigte er Kandahar wieder mit dem übrigen Persien.

Mit dem Tode Abbas II. endigte sich für Persien die Zeit, da seine Beherrscher, wilde Krieger, mit

Digitized by Google

seinen Bewohnern höchst unbarmherzig verfuhren Jetzt zogen ihre schwarzen und weißen Verschnittenen, die, seit der Regierung des Schah Soliman (bis 1694), großen Einfluß hatten, den Persern manches Unglück zu. Von denselben umgeben, verlebte Soliman seine Tage in den sinnlichen Genüssen des Harems, und überließ seinem Minister Ali Chan alle Staatsgeschäfte. Indeß schwang sich der Vorsteher der schwarzen Eunuchen, ein geistvoller, mit manchen Kenntnissen ausgestatteter Mann, zum obersten Staatsbeamten empor. Dieser verwaltete sein Amt so sehr zur Zufriedenheit des Schahs, daß dieser nun alle hohen Staatsämter schwarzen Verschnittenen anvertraute; daß er ihnen alle übrigen Staatsdiener, alle, selbst die höchsten Behörden, unterordnete. Die Verschnittenen verkauften alle Staatsbedienungen; aber, um desto öfterer Geld zu bekommen, nicht auf die Lebenszeit, sondern nur auf eine Reihe von Jahren. Die Statthalter der Provinzen mußten ihnen von Zeit zu Zeit kostbare Geschenke überreichen; dafür konnten sie sich durch Erpressungen in ihren Provinzen wieder entschädigen. Der schwache Regent verstattete ihnen, über das Vermögen und Leben der Staatsdiener eigenmächtig zu gebieten. Zu noch größerm Unglück des Landes bildeten die schwarzen und weißen Eunuchen zwei einander entgegenarbeitende Partheien, die die Staatsverwaltung noch schwankender machten. Da konnte selbst das gute Kriegsvolk die Gränzen des Reichs nicht hinlänglich schützen; da verwüstete der Kosaken-Hetman Razin die Küste von Ghilan und Masanderan (1647) fast ohne Widerstand; da vernichtete er die Flotte, die gegen ihn ausgerüstet worden war.

Dem Tode nahe, überließ es Soliman seinen Eu-

nuchen, einen von seinen beiden ältesten Söhnen zum Thronfolger zu wählen. Diese wählten (den ältern, weil sie von seinen Geistesfähigkeiten nicht die erwünschte Nachgiebigkeit erwarteten, in den Harem einsperrend) den jüngern, Hussein, einen ganz ungebildeten Schwächling, wegen seiner Liebe zur Einsamkeit der Derwisch (Mönch) genannt, zum Sultan. Sein bisheriger, den Andachtsübungen gewidmeter, Lebenswandel hatte ihm die Nüchternheit zur Tugend gemacht. Daher verbot er bei dem Antritt seiner Regierung (1694) den armenischen Kaufleuten, in seinem Reiche mit Wein zu handeln. Auf Antrieb der Eunuchen glückte es aber der Großmutter so gut, ihrem Enkel für das Weintrinken Geschmack beizubringen: daß es ihr leicht wurde, dem immer betrunkenen Sultan alle Aufmerksamkeit auf ihre willkührliche Staatsverwaltung unmöglich zu machen. Damit Hussein, wenn er nicht betrunken war, auch der sinnlichen Liebe pflegen konnte, mußten Persien und Georgien ihre größten Schönheiten zum Opfer bringen. Keiner von den vorigen Königen hatte eine so große Menge von Weibern und Eunuchen vereinigt. Jährlich wurde eine Zahl der Schönen an die großen Hofbeamten und die Statthalter der Provinzen verheirathet, und aus dem königl. Schatz kostbar ausgestattet. Um dem Hange des Schahs zur Pracht und zugleich zur Andacht zu schmeicheln, veranlaßten die Eunuchen den Bau prächtiger Klöster und Hospitäler, die sich an den königlichen Pallast zu Farabad und der Nähe von Ispahan, anreiheten. Der Schah nahm Wallfahrten nach Tus, zum Grabe des Ridha, vor, auf welchen ihn alle seine Großen und eine 60,000 Mann starke Bedeckung begleiteten. Durch Wallfahrten, Bauunternehmungen,

Digitized by Google

und Verschwendung aller Art, die sich die Eunuchen erlaubten, wurde der königliche Schatz so erschöpft: daß er die zur Unterhaltung der Kriegsmacht nöthigen Mittel nicht darreichen konnte, und daß der Staat daher an allen Bedürfnissen Mangel litt. Dem besten Feldherrn des damaligen Persiens, dem Ali Merdam Chan, nahmen sie seine Statthalterschaft, und verliehen sie seinem Bruder, der sich folgsamer bewies. Auch die Fürsten von Georgien, denen Abbas I. ihre Herrschaft als ein erbliches Eigenthum zugesichert hatte, mußten ihren Seitenverwandten weichen. Ein solches eigenmächtiges Verfahren erlaubten sich die Verschnittenen noch gegen manchen andern Statthalter.

Durch dieses Verfahren wurden die Afghanen zur Empörung gereizt. Wahrscheinlich aus Schirwan und Armenien abstammend, Verwandte der Georgier, hatten sie sich schon im neunten Jahrhundert in dem Gebirge Soliman in Kandahar festgesetzt, und waren in den südlichen Ebenen und in dem östlichen Theile der Provinz Herat herumgezogen (892 — 907). Noch hatten sie, nach so vielen Jahrhunderten, die Sitten eines kriegerischen Nomadenvolkes nicht abgelegt. In einem schlechten Zelte an die Erduldung von Hunger und Durst, an die härtesten Speisen und unschmackhaftesten Getränke gewöhnt, paßten sie sich vortrefflich zu langen Zügen durch die Sandwüsten, zeigten sie sich, von einem unternehmenden, muthigen Mann angeführt, in ihren Angriffen schnell vernichtend. Lange hatten sie das gewaltthätige Verfahren der persischen Statthalter mit Geduld ertragen; lange hatten sie ihre Vorstellungen vom Hofe zu Ispahan zurück weisen lassen: als sich endlich Mirweis, einer der mächtigsten und angesehensten ihrer Häuptlinge, zum Anführer ihres

Digitized by Google

Freiheitskampfes erbot. Ihr Aufstand war aber anfangs nicht vom Glücke begünstigt; sie wurden besiegt, und der Sieger, Chan Gurghin, ein Georgier, zum Statthalter von Kandahar ernannt. Indessen wußte sich Mirweis zu Ispahan das Vertrauen einer Parthei des Hofes, welcher Gurghin verhaßt war, zu erwerben, so daß man ihn als einen fähigen, treuen Unterthanen des Sultans, dem Chan Gurghin an die Seite setzte (1709). Unter dem Vorwande, dem mit einem aufrührerischen Volk in Krieg verwickelten Gurghin Hilfe zu bringen, zog er ein Heer seiner Landsleute zusammen, und bei einem großen Gastmahl, das er dem Statthalter gab, ließ er ihn und seine Begleiter überfallen und niederhauen. Hierauf rückte er schnell vor Kandahar, welches mit der ganzen Provinz bald in seine Gewalt kam. Die Afghanen mußten jedoch für die Behauptung ihrer Freiheit noch einige Jahre einen harten Kampf bestehen. Mirweis, der sie bei seinem Tode befestigt sah, ernannte (1715), seinen zu raschen Sohn Mahmud übergehend, seinen Bruder Abdallah zum Oberhaupt der Afghanen; doch Mahmud ermordete seinen mit dem König unterhandelnden Oheim, um seine feurige Neigung zum Kriege befriedigen zu können. Dieser schmeichelte die Empörung der persischen Provinzen, der Bewohner von Herat, Hamadan, der Usbeken u. a., die den Druck und die Erpressungen der Statthalter unerträglich fanden; die jedoch ihren Statthalter in der Hoffnung, daß sie, von dem königlichen Hof unabhängig, mit größerer Milde regieren würden, als Regenten beibehielten. Durch eine Niederlage, die das königliche Heer in einem Treffen gegen die Usbeken erlitt, wurde der Muth des Hofes, die Unterdrückung des Aufstandes fortzusetzen, ganz niedergeschlagen. Diese

Zeit benutzte Mahmud, der Provinz Kerman sich zu bemächtigen. Seine Afghanen behandelten jedoch die Bewohner derselben auf eine so raubsüchtige Art: daß sie froh waren, als sie der königliche Feldherr Ali von denselben befreite. Ränke der Hofparthei entfernten aber den Ali bald vom Heere, und nun drang (1722) Mahmud bis Ispahan vor. Vergebens suchte ihn der Hof durch eine große Geldsumme von der Hauptstadt zu entfernen. Mahmud gewann ein Treffen, auf welches sich Hussein, gegen den Rath seiner weisen Staatsbeamten, einließ. Als Sieger verlangt er nun Kandahar, Kerman und Chorasan; verlangt die Hand einer Königstochter mit einer großen Mitgift. Als ihm diese Bedingungen verweigert wurden, ging er zur Belagerung von Ispahan über. Hussein hielt es jetzt für rathsam, die Regierung seinem ältesten kräftigen Sohne Mirza abzutreten. Als dieser aber einige Günstlinge des Vaters bestrafte, schickte ihn dieser sogleich ins Gefängniß. Den zweiten Sohn fand die Hofparthei schon nach einigen Wochen so untauglich zum Herrscher, daß er verurtheilt wurde, seinem Bruder im Gefängnisse Gesellschaft zu leisten. Den dritten Sohn übergehend, wählte man nun den vierten, Thamasp, zum Regenten. Indessen wüthete in Ispahan, an dessen Einwohner sich noch 100,000 Flüchtlinge angereiht hatten, der Mangel so schrecklich: daß der Entschluß, sie zu übergeben, unvermeidlich war. Vorher flüchtete Thamasp nach Kasbin. Dem alten Hussein blieb nun weiter nichts übrig, als Ispahan und den persischen Thron (28. Oct. 1722) dem Mahmud zu überlassen, und ihm, in seinem Pallaste zu Farabad, seine Krone zu Füßen zu legen.

Unter

Unter der Herrschaft des ungebildeten, tyrannischen Mahmuds ward Persiens Schicksal höchst unglücklich. Alle Anhänger des vorigen Königs, die ihm nur einigermaßen gefährlich schienen, ließ er hinrichten; Kandahar verödete er wegen der vielen Kriegsleute, die es liefern mußte, und schrecklich waren die Erpressungen, die er und seine Freunde sich erlaubten. Während Mahmud mit seinen Afghanen in den östlichen Provinzen wüthete, beherrschte Thamasp die meisten westlichen Länder; auch waren einige Festungen des östlichen Theils in seiner Gewalt. Peter I. benutzte Persiens damalige Verwirrung, um Daghestan, Derbent, Schirvan, Ghilan u. s. w. in Besitz zu nehmen. Der Sultan Ahmud III., dessen Schutz sich Thamasp vergebens erbat, eignete sich Georgien zu. Thamasp konnte nun Kasbin gegen Mahmud nicht länger vertheidigen; aber die Afghanen wütheten gegen die Einwohner so schrecklich, daß sich die Perser ermannten und sie fortjagten. Da dem Mahmud auch andere Kriegsunternehmungen mißlangen: so ging seine Schwermuth, der er öfters unterlag, in Raserey über. Die Häupter seiner Afghanen sahen sich genöthigt, den Aschraf (1725), einen Sohn des von Mahmud ermordeten Abdallah, zum König zu wählen. Aschraf bestieg aber den Thron nicht eher, als bis ihm Mahmuds Kopf überbracht worden; und nun ließ er, um sich auf demselben zu befestigen, viele persischen und afghanischen Herren, und selbst manchen von seinen Freunden, hinrichten. Der Krieg mit den Türken fiel für ihn (1727) so ungünstig aus, daß er ihnen mehrere Bezirke lassen mußte.

Im Kriegsdienst des Thamasp befand sich der

Kuli-Chan, ursprünglich aus einer armen Familie eines Afghanenstammes, allmählich vom Esels- und Kameelstreiber zum Räuber, und endlich zum Anführer einer Räuberhorde von 1000 Mann emporgestiegen, und durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet. Thamasp lebte von seinem obersten Feldherrn, dem Feth Ali, zu Farabad in Masanderan, gleichsam eingesperrt. Kuli, der sich zu seinem Befreier aufwarf, ermordete den Feth Ali, und zwang nun, an dessen Stelle tretend, den Aschraf, Persien ganz zu verlassen. Vorher aber ließ er Ispahan durch seine Afghanen schrecklich plündern; alle Abkömmlinge des Geschlechts Sefi, nebst dem alten Hussein, dem der ehemalige Oberaufseher seines Pallastes noch das Gnadenbrod gegeben hatte, tödten; und nun zog er mit dem erplünderten Schatz (1730) aus Persien völlig ab. So endigte sich die afghanische Herrschaft über einen Theil dieses Landes.

Nach dem Abzug der Afghanen bestieg Thamasp den Thron. Dankbar gab er dem Kuli eine seiner Verwandtinnen zur Gemahlin; übertrug ihm die Statthalterschaft von Chorasan; schloß, seinem Rathe folgend, mit der Pforte (1732) Frieden, durch welchen er ihr seine Rechte auf Armenien und Georgien abtrat. Die über den hochverehrten Kuli eifersüchtigen übrigen Staatsbeamten benutzten den nachtheiligen Frieden als Vorwand, den Thamasp zur Verabschiedung des überflüssigen Kriegsvolkes zu bestimmen. Kuli vermehrte es aber bis auf 70,000 Mann, und der König sollte dagegen seine unnöthigen Staatsbeamten abdanken. Als sich Thamasp hierzu nicht verstehen wollte, er-

Digitized by Google

klärte ihn Kuli für regierungsunfähig, und setzte seinen Sohn, ein Wiegenkind, unter dem Namen Abbas III., auf den Thron. Von jetzt an herrschte Kuli als uneingeschränkter Gebieter. Um die Kriegsmacht, die er zu vergrößern fortfuhr, zu beschäftigen, erneuerte er den Krieg mit der Pforte; und er führte ihn meistens mit so glücklichen Erfolge, daß es die Türken, zumal nach dem Tode ihres vortrefflichen Feldherrn Topol Osman, für ein Glück ansahen, den Frieden (1734) mit der völligen Abtretung von Georgien, Armenien und Adserbidschan zu erkaufen. Aus Achtung für Kuli, der im Namen des jungen Abbas III. eine Gesandtschaft nach Petersburg geschickt hatte, gab die Kaiserin Anna alle Eroberungen Peters des Großen am kaspischen Meere zurück.

Der junge König endigte auf eine nicht zuverlässig bekannte Art bald sein Leben. Zur Wahl eines Thronfolgers versammelte sich das Heer (1736) auf einer Ebene, am Flusse Arras. Kuli schlug zum Schein den letzten Abkömmling der Sofi, den eingesperrten Thamasp, vor, und nahm die Krone nicht eher an, als bis sie ihm und seiner Familie erblich zugesichert worden. Er ward hierauf unter dem Namen Schah Nadir als Sultan ausgerufen.

Kuli, der in seiner Jugend an Enthaltsamkeit und Sparsamkeit sich gewöhnt hatte, der sie als Feldherr fortsetzte, bewies als Herrscher eine unersättliche Habsucht. Als Gebieter über große Staatseinkünfte, kleidete er sich, speis'te er nicht besser, als ein gemeiner Perser. Aber als Herrscher bewies er so viel Fä-

Digitized by Google

higkeit, die Staatsverwaltung zu leiten und in der Ordnung zu erhalten, zeigte er so viel Geistesgegenwart, so viel Entschlossenheit: daß er sich an die größten Regenten anreihet. Den Umfang des persischen Reichs vergrößerte er durch Kandahar, dessen durch die vielen Kriege sehr verminderte afghanische Bewohner ihm keinen langen Widerstand leisten konnten (1738). Während seines Zuges nach Indien übertrug er seinem ältesten Sohne, Riza Kuli Mirza, die Regierung Persiens. Dieser ermordete nicht nur den Thamasp, sondern machte auch Anschläge, seinen Vater zu verdrängen. Bald war jedoch der aufrührerische Sohn überwältigt, und mit der Beraubung des Augenlichts bestraft. Aber in Daghestan schlugen ihn die lesghischen Tataren so gewaltig, daß er sich selbst in Lebensgefahr befand; und die Türken ließen einen Prinzen aus dem sofischen Geschlecht als einen Kronbewerber gegen ihn auftreten. Als er jedoch bei Erivan einen höchst blutigen Sieg über sie erkämpft hatte, erklärte sich die Pforte zu Friedensunterhandlungen geneigt. Da er sich nun durch die Empörung von Georgien und Chorasan beschäftigt sah, begnügte er sich mit der für die Perser gestatteten freien Wallfahrt nach Mecca, und mit der Befugniß, zu Mosched Ali einen Priester anstellen zu dürfen. Der glückliche Krieger, der sorgfältige Herrscher, traute aber Persern, die sich von ihm auf mancherlei Art gedrückt fühlten, so wenig: daß er, um sie in Furcht zu halten, eine große Macht von Kriegsleuten der Afghanen, Usbeken, Türken oder Tataren fortwährend unterhielt. Den Aufwand, den sie erforderte, deckte er durch neue Auflagen, durch Erpressungen. Die armen Einwohner, denen die Last derselben ganz uner-

Digitized by Google

träglich wurde, zogen sich in unzugängliche Gebirge zurück, oder wanderten haufenweise in die benachbarten Länder, nach dem Lande der Türken, nach Arabien, nach Indien. Die Armenier, die seit 100 Jahren den persischen Handel allein in ihren Händen gehabt hatten, benutzten Handelsreisen zum Vorwande, aus Persien sich zu entfernen. Die Umgebungen von Ispahan und anderer bedeutenden Städte stellten jetzt Einöden vor. Da traf denjenigen, der an diesem Unglück am meisten Schuld war, das Schicksal, das schon mancher Tyrann erfahren hat. Nadir wurde von 4 Verschwornen seiner Leibwache, in seinem Zelte (1747) ermordet.

Persien zerfiel jetzt wieder in mehrere Staaten. Nadirs Neffe, der Chan Ali Kuli, bemächtigte sich sogleich des Landes Chorasan und der Festung Kelat, in welcher Nadirs 3 Söhne nebst allen Enkeln sich befanden. Alle diese ließ er hinrichten, bis auf den Schahrock Mirza, den Sohn des von seinem Vater ermordeten Riz Kuli. Als Besitzer des Throns nannte er sich Adel Schah (gerechter König), theilte die zu Kelat aufgehäuften Schätze unter seine Anhänger sehr freigebig aus, und überließ sich hierauf, seinen Wohnsitz nach Masanderan verlegend, dem ausschweifenden Genuß des Weines und der Wollust.

Ali hatte seinen Liebling, den Schatzmeister Emir Ali, zum Statthalter (1748) an der Westseite des kaspischen Meeres bestellt, und ihm Nadirs Wittwe, die Tochter des Kaisers von Hindostan, zur Gemahlin gegeben. Dadurch fühlte sich sein Bruder Ibrahim so gekränkt, daß er die Waffen ergriff; daß er dem Schah

Ali den abgeschlagenen Kopf seines Lieblings schickte, daß er mit seinen Afghanen, Usbeken und seinen Bundesgenossen Emir Arslan, dem Statthalter von Adserbidschan, seinen Bruder bekriegte, ihn gefangen nahm, und des Augenlichts beraubte. Hierauf überwältigte er auch den Arslan, der ihm wegen der Sicherheit seines Thrones gefährlich schien. Dieser Sicherheit wegen wollte er auch den noch geschonten Schah rock, Enkel des Nadir opfern. Er lud ihn von Mesched, wo er eingesperrt war, unter dem Vorwande, ihn krönen zu lassen, nach Ispahan ein; die Großen des Landes Chorasan ließen jedoch den Schah rock, ohne Vorwissen des Ibrahim, zu Mesched krönen. Ibrahim, der sich sogleich zu Tauris zum Schah ausrufen, der Münzen schlagen ließ, der durch freigebige Austheilungen der Schätze Anhänger zu gewinnen suchte, wurde, auf dem Zuge nach Chorasan, von seinen eigenen Kriegsleuten, die nicht gegen ihren rechtmäßigen Herrscher den Schah rock fechten wollten, getödtet.

Doch auch Schah rock saß nicht lange auf dem Throne. Er wurde von den Oberbefehlshabern des arabischen und kurdischen Kriegsvolks, in der Abwesenheit des turkmanischen Jusuf Ali, geblendet und eingesperrt (1749). An seine Stelle trat nun der Schah Soliman, hauptsächlich emporgehoben von der Großmutter, einer Schwester des Schah Hussein; aber schon nach sechs Wochen ward er vom Chan Jusuf Ali getödtet. Jusuf stellte nun im Namen des geblendeten Schah rock den Regenten vor. Doch wurde Jusuf bald von den Oberbefehlshabern der Araber und Kurden überwältigt, und diese ließen ihn blenden. Nun strit-

ten sich die beiden Generale um den Thron; der arabische Mir Alum, der den Sieg davon trug, ließ nun seinen Gegner gleichfalls des Augenlichts berauben. Doch bald kam der Schah Ahmed, der abdallische Afghane, aus Kandahar, wohin er sich nach der Ermordung des Nadir zurück gezogen hatte, nach Chorasan. Er besiegte den Mir Alum, und der blinde Schah rock vertauschte nun zum dritten Male des Gefängniß mit dem Thron; auf welchem er auch so lange sitzen blieb, bis ihm sein ältester Sohn Nadir II. (1765) folgte.

Die übrigen Provinzen des persischen Reichs hatten sich nach Nadirs I. Tod mächtige Chane zugeeignet. Die östlichen nahm der Afghane Ahmed in Besitz; die Chane, die sich in die westlichen theilten, überwältigte der Chan Kerim. Georgien erklärte den Fürsten Heraclius für einen unabhängigen Herrscher. Ahmed, der das Reich Kandahar gründete, hatte, nach Nadirs I. Tod, die Gelegenheit, die ihm die Schatzmeisterstelle darbot, benutzt: um 300 mit einem Theil des Schatzes beladene Kameele mitzunehmen. Dieser verschaffte ihm die Mittel zur Unterhaltung eines Heeres, mit welchem er allmählich den ganzen östlichen Theil des persischen Reichs seiner Herrschaft unterwarf; der, auf der einen Seite, Kandahar, Kabal, Gazne, Pischaner, ingleichen einen Theil von Multan und Sind in Indien, auf der andern den größten Theil von Khuhistan und Sedschestan u. a. umfaßte. In den benachbarten Hindostan zeigte er so eine furchtbare Macht, daß es bloß von ihm abhing, ob er den Thron zu Delhi selbst besteigen wollte (bis 1761).

Der Chan Kerim, das Oberhaupt einer nomadi-

schen Horde von lauter gebohrnen Kriegern (mit welchen er anfangs Karawanen und Dörfer, und späterhin, als die geraubten Schätze ihm zur Vergrößerung seiner Schaaren dienten, Städte geplündert hatte) vereinigte sich mit dem Chan Ali Merdan, dem Oberhaupt einer baktrischen Familie, die mit ihren kriegerischen Nomaden in Laristan herumzog. Ali Merdan übernahm es, die Thronrechte des Sohnes einer Enkelin des Schah Hussein, des kleinen Ismael, zu vertheidigen, und im Namen desselben Ispahan zu erobern. Dies gelang, in Verbindung mit dem Ali Kerim, ohne große Mühe. Merdan und Kerim theilten sich in die Statthalterschaft. Merdan nahm von Ispahan, Kerim von der Vorstadt Julfa Besitz. Der menschenfreundliche Kerim erwarb sich bald mehr Gunst, als der strenge Merdan; dem Kerim auch die strengen Maßregeln, die er selbst ergreifen mußte, zuschrieb; den er endlich ermorden ließ. Kerim, an dessen Kriegsleute auch die des Merdan sich anschlossen, war seitdem im alleinigen Besitz der Herrschaft über Ispahan. Er überwältigte (1759) hernach auch die Chane von Astarabad und Tauris. Seitdem gehorchten ihm Kerman, Fars, Laristan, das persische Irak ad schemi, Masanderan und Adserbidschan. Die gebirgigen Landschaften, und mehrere Bezirke von den Seeküsten erkannten seine Oberherrschaft nur so lange an, als seine Kriegsschaaren den Tribut erpreßten. Kerim, der sich noch immer für den Reichsverweser des Königs Ismael ausgab, nannte sich niemals Chan, sondern Wakil (Regent). Ismael lebte in der Festung Abada, zwischen Ispahan und Schiras, in enger Verwahrung. Kerim, der nicht lesen und schreiben konnte, war gar nicht gebildet, verstand es, durch seine milde

Gemüthsart geleitet, sehr gut, seine Unterthanen glücklich zu machen; stellte die durch so viele Kriege zerrüttete Ordnung und Sicherheit wieder her; erlaubte sich strenge Bestrafung nicht eher, als wenn es die Gerechtigkeit erforderte; verminderte, frei von Habsucht, die Abgaben des Volks; suchte die ganz niedergedrückte Gewerbs- und Handelsbetriebsamkeit wieder zu heben; wendete alle Mittel an, die armenischen Kaufleute wieder ins Land zu ziehen; führte, um den Armen Nahrung zu verschaffen, viele Gebäude auf; stellte das ganz verfallene Schiras, dessen Einwohner ihm in seinen Bedrängnissen viele Anhänglichkeit bewiesen hatten, schöner und größer wieder her; schützte und unterstützte Künste und Wissenschaften, ohne ein Kenner zu seyn; bewies, obgleich ein eifriger Verehrer der Religion, gegen andere Glaubensgenossen die ausgedehnteste Duldung. Mit dem festesten, allen Beschwerden trotzenden Körper ausgestattet, bewies er eine außerordentliche Stärke, die er als Reiter, als Lanzenschwinger zeigte; aber seine Regierungsgeschichte widerlegt das Vorurtheil, daß Kerim eigentlich bloß Krieger gewesen sey. Sein Leben endigte sich (11. Febr. 1779), nachdem er der Pforte noch Bassora abgenommen hatte.

Nach Kerims Tode erklärten die vornehmsten Kriegsbefehlshaber, im Besitze der Festung Schiras, dessen Sohn Abul Futah zum Nachfolger. Doch der kurdische Chan, Zukki, ein Seitenverwandter des Kerim, von stolzer unbarmherziger Gemüthsart, schloß mit dem durch Geld gewonnenen Heere die Festung ein; und die Kriegsbefehlshaber, die seinem Versprechen trauten, wurden enthauptet. Den Abul Futah ließ

Digitized by Google

Zukki in Verwahrung bringen. Unter dem Vorwande, seine Freiheit zu bewirken, stiftete der junge Chan Ali Murad, gleichfalls Kerims Verwandter, gegen den Zukki, der ihm den Oberbefehl über die Festung Schiras anvertraut hatte, eine Verschwörung; und dieser wurde, als er gegen ihn anrückte, von seinen über sein grausames Verfahren empörten Kriegsleuten niedergehauen. Diese riefen hierauf den Abul Futah, der sich in Ali Murad's Lager befand, zum König aus, und führten ihn nach Schiras; wo sich ihm auch Ali Murad unterwarf, der nun Statthalter von Ispahan wurde. Abul Futah, dessen herrliche Gemüthseigenschaften die Perser zu der Hoffnung, in ihm einen zweiten Kerim zu erleben, berechtigten, ward von seinem Oheim, dem Mohammed Saduk Chan, dessen Aufsicht ihn der Vater Kerim anvertraut hatte, gefangen genommen und des Augenlichts beraubt. In der kummervollsten Einsperrung beschloß er 2 Jahre hernach sein trauriges Leben. Gegen den Mohammed Saduk Chan trat aber bald der Chan Ali Murad als ein mächtiger Gegner auf; welcher ihn in Schiras in seine Gewalt bekam, und (1780) mit zwei von seinen Kindern in ein Gefängniß werfen ließ. Seine Kinder wurden ermordet, und er, (1781) des Augenlichts beraubt, soll sich selbst mit einem Streitkolben erschlagen haben. Ali Murad, von dem sich die Perser eine glückliche Regierung versprachen, hatte zu Schiras kaum den Thron bestiegen, als sich Aga Mohammed Chan (Mohammed Fath Ali) ein Mann von 70 Jahren,

aber großer Tapferkeit, einer von Kerims Gegnern, der sich nach dessen Tode der Provinzen Masanderan und Ghilan bemächtigt hatte, zum König ausrufen ließ. Ali Murad, der gegen ihn heranzog, fiel, durch einen Aufruhr nach Ispahan zurück gerufen, in der Stadt so unglücklich vom Pferde, (Febr. 1785) daß er auf der Stelle starb. Aga Mohammed mußte hierauf das Reich mit Dschafer Chan, dem einzigen noch übrigen Sohn des Mohammed Saduk, theilen; welcher aber, noch ehe er sich mit Aga Mohammed völlig vergleichen konnte, (1789) ermordet wurde. Der Letztere endigte jedoch um diese Zeit gleichfalls sein Leben. Jetzt wurde Dschafer's Sohn, Luft Ali Chan (den schon sein Vater zum Beglerbeg von Farsistan ernannt hatte, und der von den Anhängern desselben, seiner guten Eigenschaften wegen, sehr geliebt wurde) einziger Herrscher von Persien. Ihn vertrieb jedoch sein aufrührerischer Minister, Hadschi Ibrahim, aus Schiras. Des Chans Luft Ali nahm sich aber die Kaiserin Katharina an. Ein Theil ihrer Kriegsmacht, der aus Astrachan über das kaspische Meer in die Provinz Ghilan eingebrochen war, eroberte die Festung Derbent, und drang bis zur reichen Handelsstadt Bender Abassi (Gomron) vor. Ali Mohammed wurde aber weniger durch die russischen Waffen, als durch Verschwörungen, zur Entfernung genöthigt. Der Kaiser Paul I. gab dem neuen Chan Ali Mohammed alle Eroberungen, bis auf Derbent und die Stadt Baku, zurück; und der Kur schied seitdem das persische von dem russischen Reiche.

Digitized by Google

Sowohl Dschafer als Luft Ali wurden von Aga Mohammed Chan, dem Sohn des Mohammed Hussein (1795) verdrängt. Der Vater, Oberbefehlshaber von Astarabad, hatte sich, nach Nadir's Tod, die Provinz Masanderan unterworfen. Aga Mohammed, als Knabe auf Befehl des Adil Schah, eines Neffen des Nadir, zum Eunuchen gemacht, erlangte nach Kerims Tode seine Freiheit wieder, und bemächtigte sich der väterlichen Herrschaft über Masanderan und Ghilan. Persien war zu dieser Zeit in einer vollkommenen Anarchie; die vornehmsten Stammhäupter hatten sich unabhängig gemacht; ihre Soldaten, an Empörung und Plünderung gewöhnt, waren Feinde derjenigen Macht, die hätte im Stande seyn können, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Städte und Dörfer waren so häufig geplündert und zerstört worden: daß ihren Bewohnern nichts übrig blieb, als ihre Wohnungen zu verlassen, und ihrerseits zu rauben und zu plündern; daher waren alle Straßen unsicher und der Handel fast ganz zerstört. Aga Mohammed faßte den Plan, sein Vaterland zu beruhigen; es gelang ihm nach und nach, die kleinen Tyrannen zu unterjochen, und selbst Dschafer Chan und Luft Ali Chan zu besiegen (1794). Nun wendete er sich gegen Georgien, dessen Fürst, Heraclius, früher Persiens Vasall, sich unter russischen Schutz begeben hatte. Mit großer Schnelle fiel er in Georgien ein, noch ehe Hilfe aus Rußland kommen konnte, und zwang den bejahrten Fürsten zur Flucht (1795), und nur einige wenige Städte widerstanden.

Digitized by Google

Jetzt erst nahm er die persische Krone (1796), und wendete sich gegen Chorasan, wo Nadir Mirza sich unabhängig gemacht hatte. Schon bereitete er sich, vereint mit dem Beherrscher von Kabul, Semaun Schah, Bochara anzugreifen: als ihn ein Einfall der Russen nach Georgien zurück rief. Katharinens Tod rettete diese Provinz; Paul I. rief die russischen Truppen zurück. Nach Heraclius Tode trat dessen Sohn Georg, außer Stande, sein Erbland gegen die Perser und Lesghier zu schützen, Georgien an Rußland ab, und Paul I. nahm die Abtretung an, welcher sich Georgs Gemahlin Maria umsonst widersetzte. Sie wurde nach Rußland gebracht, und zu Moskau in ein Kloster gesteckt. Aga Mohammed bereitete sich zu einem neuen Einfall vor, als er ermordet wurde (1797).

Feth Ali Chan, Neffe des Aga Mohammed, wurde von den mächtigsten und einflußreichsten Großen als König von Persien anerkannt; und die Empörungen Sadik Chans, und des Hossein Kuli Chan, des Bruders von Feth Ali, hatten keine Folgen. Gegen die kleinen Fürsten in Chorasan war er glücklich, und zwang sie seine Oberherrschaft anzuerkennen; da die Afghanen, durch innere Streitigkeiten geschwächt, sie nicht unterstützen konnten. Nicht so glücklich war er in der Vertheidigung der nordwestlichen Gränzen des Reichs; Georgien wurde dem russischen Kaiserreiche einverleibt, dessen Gränzen sich nun an den Ufern des kaspischen Meeres hinab, bis an den Araxes erstreckten. Es war Feth Ali Chan ge-

Digitized by Google

lungen sein Reich zu beruhigen; er konnte daher um so leichter die Unternehmungen gegen Georgien unterstützen, welche Chan Baba, ein persischer Vasal, in Verbindung mit den Lesghiern im Kaukasus, mit Glück begann (1804). Vergebens belagerten die Russen Eriwan; sie mußten sich nach einer 3 monatlichen Belagerung zurückziehn. Diese Begebenheit benutzte Frankreich, Persien noch mehr gegen Rußland aufzuregen; und ein Krieg begann, welcher mit abwechselndem Glücke fortgeführt wurde: bis die Russen das Chanat Schirvan ganz erobert, und Derbent, im Aufruhr gegen seinen Statthalter, in Besitz genommen hatten (1806). Umsonst machte Persien neue Anstrengungen; Abbas Mirza und Chuli Chan rückten zwar vor bis zum Arais, wurden aber geschlagen; ein sehr bedeutender Nachtheil erwuchs Rußland aus diesen Unruhen durch die völlige Unterbrechung seines Karawanenhandels. Um dieselbe Zeit suchte Persien, jedoch nicht mit Glück, seine Ansprüche auf Bassora geltend zu machen.

Persien spielte jetzt eine nicht unwichtige Rolle; seine Freundschaft war den Engländern wichtig, um die Afghanen, welche Indien bedrohten, in Schranken zu halten, und die ehrsüchtigen Plane Frankreichs, wenn sie sich, auch auf Indien erstrecken sollten, zu vereiteln. Daher hatten die Engländer, schon kurz nach Feth Ali Chans Thronbesteigung, den Hof von Teheran zu gewinnen versucht; allein Napoleon war es gelungen, England zu verdrängen. Es erschien ein persischer

Digitized by Google

Gesandter, Mirza Riza Chan, im französischen Hauptquartiere zu Finkenstein (1807); späterhin wurde ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und Persien abgeschlossen (1809) und Englands Gesandter, Malcolm, mußte Persien verlassen. Mit Hilfe französischer Offiziere machten nun europäische Kultur im Lande und europäische Disciplin im Heere reißende Fortschritte, besonders begünstigt von dem Prinzen Abbas Mirza, muthmaßlichem Thronerben in Persien; so daß die persische Armee gar bald dem russischen Heere die Spitze bieten konnte. Bald aber verdrängte englisches Gold die Franzosen wieder, und fachte den Krieg mit Rußland von neuem an, als Alexander mit Napoleon sich verband; Rußland war unglücklich, Kubbe und Derbent wurden belagert (1812). Als aber die Umstände in Europa sich änderten, wünschte England einen Frieden zu vermitteln; allein Feth Ali Schah, der den Krieg mit englischem Gelde glücklich geführt hatte, verlangte neue Summen oder Land, um ihn zu beendigen, und machte Ansprüche auf Georgien und Schirvan. Die Siege der Russen im Herbste des Jahres 1812 machten ihn jedoch zu einem Frieden geneigt, der Rußland die Oberherrschaft am Araxes und an den Küsten des kaspischen Meeres sicherte. Feth Ali Schah war um so mehr zum Frieden geneigt, als Chorasan, unterstützt vom Könige der Afghanen, Schah Mahmud, Persiens Oberherrschaft abzuschütteln strebte (1813). Die durch den Frieden mit Rußland gewonnene Sicherheit gegen diesen Staat benutzte der König von Persien so gut,

Digitized by Google

daß im Anfange des Jahres 1824 die Ruhe vollkommen wieder hergestellt war.

Mit vieler Klugheit wußte der General en Chef von Georgien, Yermaloff, den Frieden mit Persien zu erhalten; bis im Jahre 1823 sehr ernste Gränzstreitigkeiten sich erhoben, welche den jetzigen Krieg mit Persien veranlaßten, über den wir bis jetzt nur noch sehr unvollständige Nachrichten besitzen.

Digitized by Google

Anzeige neuer empfehlungswerther, mathematischer und geometrischer Schriften.

So eben ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Lacroix, S. F., Einfache Anleitung zu dem Feldmessen und Aufnehmen. Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. E. S. Unger. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. Ladenpreis 1 Rthlr.

Von dem berühmten Mathematiker S. F. Lacroix ist im verwichenen Jahre in Frankreich eine einfache Anleitung zum Feldmessen und Aufnehmen herausgekommen, die zunächst für Oekonomen und Militärpersonen bestimmt ist. Diese Anleitung ist in einer so leicht faßlichen Methode bearbeitet: daß man aus derselben, fast ohne alle Vorkenntnisse, das Feldmessen und Aufnehmen erlernen kann; und die Art und Weise, wie selbst die schwierigsten Probleme hier gelöst sind, giebt dieser Arbeit auch für den Mathematiker, und überhaupt für Jeden, der mit der Feldmeßkunst sich beschäftigt, einen bleibenden Werth. Es ist dieses auch in Frankreich bereits allgemein anerkannt. Der Recensent in der Revue encyclopédique sagt hierüber:

„Es würde überflüssig seyn, mich weitläuftig über ein Werk, wie dieses, auszulassen, dessen Gegenstand durch den Titel genau angegeben wird, und das keiner andern Empfehlung bedarf, als den Namen seines Verfassers."

und die erste Auflage dieses Werkchens ist beinahe völlig vergriffen.

Die unterzeichnete Buchhandlung hielt es daher in jeder Hinsicht für verdienstlich, eine deutsche Ausgabe von dieser Anleitung zum Feldmessen bearbeiten zu lassen, und hat für diesen Zweck den als mathematischen Schriftsteller rühmlichst bekannten Dr. E. S. Unger gewonnen. Diese Bearbeitung nun, welche von dem französischen Originale sich nur dadurch unterscheidet, daß hier auf alles, bei dem Feldmessen und Aufnehmen in Deutschland Gebräuchliche, die gehörige Rücksicht genommen ist, hat die Presse verlassen; und wir haben,

*

um unserer Seits Alles zu thun, wodurch diesem so nützlichen Werkchen Eingang verschafft werden kann, den Preis für dasselbe, bis zu Ende d. J., aber nur bei Parthien von wenigstens sechs Exemplaren, auf die geringe Summe von 18 Gr. festgesetzt, und es wird bis dahin noch überdies auf 6 Exemplare ein Frei-Exemplar verabreicht. Vom 1sten Januar 1828 an tritt der Ladenpreis ein.

Handbuch der mathematischen Analysis, zum Gebrauch für Alle, die diese Wissenschaft zu erlernen und anzuwenden wünschen. Von Dr. Eph. Sal. Unger. 1r, 2r und 3r Band, mit Kupfern. gr. 8. 7 Rthlr. 4 Gr.

Auch einzeln unter den Titeln:

Anleitung zum Buchstabenrechnen, und zur Auflösung der Gleichungen vom ersten bis zum vierten Grade, nebst Anwendung dieser Theorie auf die wichtigsten Gegenstände der Arithmetik und Geometrie. Ein Handbuch für Alle, die von der Mathematik im praktischen Leben Gebrauch zu machen wünschen. Von Dr. Eph. Sal. Unger. Mit Kupfern. gr. 8. 2 Rthlr. 4 Gr.

Die Lehre von den Gleichungen, Funktionen und Reihen, und ihre Anwendung. Ein Hülfsbuch für Alle, die mit der mathematischen Analysis näher bekannt zu werden wünschen. Von Dr. Eph. Sal. Unger. Mit Kpfn. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Lehrbegriff der Differentialrechnung von Dr. Eph. Sal. Unger. Mit Kpfn. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Die mathematische Analysis des Herrn Dr. Unger erfreut sich nicht nur des Beifalls einer höhern competenten Behörde, welche dieses Werk, „wegen seiner Gründlichkeit bei dem möglichst größten Grade von Deutlichkeit, für eins der brauchbarsten Lehrbücher erklärt;“ sondern es hat auch, obgleich kaum zwei Jahre seit der Erscheinung des ersten Bandes verflossen sind, dieses Urtheil sich bereits vielfach bewährt, da schon jetzt in mehreren deutschen und ausländischen öffentlichen Lehranstalten darnach gelehrt wird.

Digitized by Google

Lehranstalten, wenn sie nicht unter 6 Exemplaren nehmen, sollen dieses Werk noch um den billiger Subscriptionspreis (1r Bd. 1 Rthlr. 12 Gr. 2r Bd. 1 Rthlr. 16 Gr. 3r Bd. 1 Rthlr. 16 Gr.) erhalten, wofür dieselben jede solide Buchhandlung liefern wird. Die Erscheinung des 4n und letzten Bandes, welcher die Integralrechnung enthält, ist bis Anfang Mai 1827 gewiß, und wird der Subscriptionspreis für diesen Band 2 Rthlr., der Ladenpreis 2 Rthlr. 20 Gr. seyn.

Auch von den seit einiger Zeit vergriffenen Abhandlungen aus der juristischen und politischen Rechenkunst von Florencourt wird während dieses Sommers eine neue, von dem Dr. Unger völlig umgearbeitete Ausgabe in unserem Verlage herauskommen.

Anacreontis carmina ed. E. A. Moebius. gr. 8. Druckpap. 12 Gr. Postpap. 16 Gr. Velinpap. 1 Rthlr.

Behlen, St., Lehrbuch der Gebirgs- und Bodenkunde, in Beziehung auf das Forstwesen; 2te und letzte Abtheilung. Mit 6 illum. und schwarzen Kpfn. gr. 8. 1te und 2te Abtheilung 2 Rthlr. 4 Gr.

Behlen, St., Grundsätze des Geschäftsstyls, mit Beziehung auf die schriftlichen Arbeiten bei der Forstverwaltung. gr. 8. 14 Gr.

Bibliotheca graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis in usum scholarum instructa, curantibus Frid. Jacobs et D. Chr. Fr. Rost. A) Poetarum Vol. XX. continens: Delectum epigrammatum Graecorum ed. Fr. Jacobs. gr. 8. Druckpapier 2 Rthlr. Postpapier 2 Rthlr. 12 Gr. Velinpapier 3 Rthlr. 8 Gr.

Ejusdem Operis: B) Scriptorum oration. pedest. Vol. XVI. contin. Lysiae et Aeschinis orationes selectas, ed. S. H. Bremi. gr. 8. Druckpap. 2 Rthlr. Postpap. 2 Rthlr. 12 Gr. Velinpap. 3 Rthlr. 8 Gr.

Bibliotheca graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis in usum scholarum in-

Digitized by Google

structa, curantibus Fried. Jacobs et Dr. Chr. Fr. Rost. A) Poetarum Vol. XIX. continens: Anacreontis carmina ed. Moebius. gr. 8. Druckpap. 12 Gr. Postpap. 16 Gr. Velinpap. 1 Rthlr. Wer sich auf die ganze Sammlung verbindlich macht, erhält die früher erschienenen Bände noch um den äußerst geringen Pränumerations-Preis.

Buse, G. H., das Ganze der Handlung, oder vollständiges Handbuch der vorzüglichsten Handlungskenntnisse ꝛc. 7r Theil. Handlungsgeographie. gr. 8. Subscriptions-Preis 1 Rthlr. 8 Gr. Ladenpreis 16 Gr.

Comptoir-Handbuch, Geographisches, für Kaufleute. gr. 8. Subscriptions-Preis 1 Rthlr. 8 Gr. Ladenpreis 1 Rthlr. 16 Gr. Der Subscriptions-Preis für diese beiden Werke bestand nur bis Ende des Jahres 1826.

Delectus epigrammatum graecorum quem novo ordine concinnavit et commentariis in usum scholarum instruxit Fried. Jacobs. Druckpap. 2 Rthlr. Postpap. 2 Rthl. 12 Gr. Velinpap. 3 Rthlr. 8 Gr.

Doering, Heinr., Jean Paul Fr. Richters Leben, nebst Charakteristik seiner Werke. Mit Jean Paul's Portrait. 12. Wohlfeile Taschenausgabe; brosch. 14 Gr.

Ehrentempel, Deutscher. Herausgegeben von Hennings. 9r. Bd. Mit 6 Portraits ꝛc. 4. Druckpap. 3 Rthlr. 12 Gr. Postpap. 4 Rthlr. Velinpapier 4 Rthlr. 12 Gr.

Ehrmann, Th. Fr., allgemeines, historisch-statistisch-geographisches Handlungs-Post- und Zeitungslexikon für Geschäftsmänner, Reisende und Zeitungsleser ꝛc. 5n Theiles 1. Abtheilung. 4. 2 Rthlr. 12 Gr. (1r bis 5u Theiles 1. Abtheilung. 17 Rthlr. 12 Gr.)

Eupel, J. Chr., das Ganze der Conditorei und Kunstbäckerei; oder vollkommene und nützliche Anweisung, alle dahin gehörigen Arbeiten zu verfertigen ꝛc. 2te wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. in Pappe gebunden 12 Gr.

Gotha, im April 1827.

Hennings'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gotha und Erfurt,

Hennings'sche Buchhandlung.

1827.